



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

**VLB: 50 Jahre
im Dienst der beruf-
lichen Bildung**
Näheres auf Seite 9

Unsere Themen:

- Zu Beginn des Ausbildungsjahres: ein widersprüchliches Bild der Lage
- Pressekonferenz im Kultusministerium
- VLB: Die Schülerströme in vernünftige Bahnen lenken
- Bildungspolitische Klausurtagung des VLB
- Übertragbarkeit von Unterrichtspflichtzeit jetzt möglich
- Zu wenig Lehrernachwuchs für die beruflichen Schulen
- Kobas-Modellschule Schwandorf
- Handlungsorientierter Unterricht bei den Kfz-Mechanikern
- Computereinsatz im Sozialkundeunterricht
- Unterrichtsmaterial aus dem Internet
- Lotus-Pilotprojekt: Software für berufliche Schulen



HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 70 76 91 und 7 95 31 13
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (09 31) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (0 93 06) 90 61-0
Telefax: (0 93 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78-0
Telefax: (09 11) 54 24 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, in Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 12/99: 08. 11. 99
für Heft 01/00: 06. 12. 99
für Heft 02/00: 10. 01. 00

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Lehrstellensituation zu Schuljahresbeginn:
ein recht widersprüchliches Bild der Lage

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Pressekonferenz der Kultusministerin zu Schuljahresbeginn
8 Pressemitteilung des VLB zu Schuljahresbeginn
9 Bildungspolitische Klausurtagung des VLB

VLB-INITIATIVEN

- 10 Schriftverkehr des VLB mit dem Kultusministerium

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 11 Heribert Mohr u.a.: Modellversuch Kobas – Erfahrungsbericht
aus Schwandorf
15 Dr. Josef Haßlberger: Organisation des Handlungsorientierten
Unterrichts bei Kfz-Mechanikern
17 Josef Eisele: Computer im (Sozialkunde-) Unterricht
19 Helmut Stephan: Nicht nur für den Englischunterricht
20 D. Leischner/M.-L. Kraus: Ausbildung zum Mediengestalter

DIE LEHRERSEITE

- 32 Herbert Geiger: "Erbarmen mit den Lehrern"

VLB-ONLINE

- 24 Johannes Münch Unterrichtsmaterial aus dem Internet
25 Hans Fendt: LOTUS-Pilotprojekt
27 Hans Fendt: Schulen ans Netz - aber wie?

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 28 Bezirks- und Kreisverbände: BV Unterfranken
28 Senioren: Bewegung im Krankenversicherungsschutz
29 Personalien

UMSCHAU

- 30 Termine
31 Für Sie persönlich: Meldung eines Haftpflichtschadens; Infodienst
31 Nachrichtliches

BÜCHER / MEDIEN

- 32 Aktuelles vom Bücher- und Medienmarkt

Titelfotos: Berufliches Schulzentrum Schwandorf: Kobas-Projekt „SPS Förderanlage“

Zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres:

Ein recht widersprüchliches Bild der Lage

Es ist nicht ganz leicht, sich zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres ein klares Bild von der Lehrstellensituation zu machen. Dass zumindest im Freistaat die Ausbildungsbetriebe ihr Angebot erweitert haben ist ziemlich sicher, weil die Berufsschulen fast ausnahmslos einen Schülerzuwachs melden, der landesweit auf rund 3 % geschätzt wird. Dabei gibt es ausgesprochene Spitzen in einzelnen Regionen und Branchen. Die unterfränkische Gastronomie beispielsweise zählt dazu und landesweit die Kfz-Branche oder die Büroberufe.

Geradezu euphorisch gibt sich in Sachen Lehrstellen der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT). Über den dpa-Dienst für Kulturpolitik verbreitete er Mitte September: „Industrie und Handel haben für das eben begonnene Ausbildungsjahr einen deutlichen Stellenzuwachs verzeichnet“. Bis zum 1. September sei mit 258 000 neuen Verträgen bundesweit ein Plus von zehn Prozent erreicht worden. Davon seien rund 15 700 Verträge aus dem Jugend-Sofortprogramm der Bundesregierung finanziert. Bei den rein betrieblichen Lehrstellen gebe es im Bereich des DIHT bundesweit einen Zuwachs von 3,4 Prozent. Trotz anhaltender konjunktureller Probleme konnte auch in Ostdeutschland ein Prozent mehr betriebliche Ausbildungsplätze geschaffen werden. Der DIHT rechnet in Verbindung mit den staatlichen Förderprogrammen für den Osten mit einer ausgeglichenen Lehrstellenbilanz. Er begrüßt die Entscheidung der Bundesregierung, das Jugend-Sofortprogramm im kommenden Jahr fortsetzen zu wollen.

Ganz und gar nicht beruhigend hingegen stellt sich die Lage aus der Sicht der Arbeitsverwaltung dar. Ebenfalls über den dpa-Dienst teilt die Nürnberger Bundesanstalt mit: „Zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres suchten bundesweit bei den Arbeitsämtern noch immer 145 500

Jugendliche eine Lehrstelle. Ihnen standen 64 500 freie Plätze entgegen“. Besonders schwierig gestaltet sich die Lage in den neuen Ländern. Dort kommen auf 56 000 Unversorgte gar nur 7 750 freie Stellen. Präsident Jagoda sprach von einem nach wie vor gravierenden Mangel an betrieblichen Ausbildungsstellen. "Wir sind noch immer Not leidend", erklärte er vor der Presse und rief die Betriebe auf, Stellen, welche durch Absagen von Bewerbern freigeworden sind, unverzüglich zu melden.

Insgesamt wurde den Arbeitsämtern mit 582 320 Ausbildungsplätzen gegenüber dem Vorjahr ein Plus von rund 3,8 Prozent (21 800 Stellen) angeboten. Der Zuwachs resultiere jedoch ausschließlich aus staatlichen Hilfsprogrammen, vor allem aus dem Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, so dpa. Berechnungen der Arbeitsämter zufolge wurden mit diesem Programm 27 400 zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen. Noch im Juli hatte sich die Wirtschaft im Bündnis für Arbeit bereit erklärt, über den demografisch bedingten Bewerberzuwachs hinaus weitere 10 000 Lehrstellen zu schaffen. Im Osten – so die Bundesanstalt – sank das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen gegenüber dem Vorjahr um 6,8 Prozent (6 030) auf 82 850 Stellen. Bundesweit fragten bis Ende August 781 650 Jugendliche nach einer Lehrstelle (0,6 Prozent mehr als im Vorjahr).

Bundesbildungsministerin Bulmahn erklärte vor der Presse, dass die Vermittlungsbemühungen mit Nachdruck weiter gingen. Vor Ort gebe es jetzt gemeinsame Initiativen von Wirtschaft, Gewerkschaften und Arbeitsämtern. "Alle Jugendlichen werden eine Ausbildungschance erhalten", versicherte die Ministerin.

Laut dpa kritisierte die IG Metall, "dass die Arbeitgeber ihre Zusagen zur Steigerung des Ausbildungsplatzangebotes erneut nicht eingelöst ha-

ben". Wenn in den nächsten Wochen nicht noch massiv umgesteuert werde, falle das betriebliche Ausbildungsangebot bei den Arbeitsämtern niedriger aus als im Vorjahr, hieß es. "Eine deprimierende Bilanz angesichts des Versprechens der Wirtschaft, alle Jugendlichen mit einem Ausbildungsplatz zu versorgen". Sollte die Zusage platzen, stelle sich die Frage, welchen Sinn das "Bündnis für Arbeit" überhaupt noch habe, meint die IG Metall.

Auch die DGB-Bildungsexpertin Regina Görner erinnerte an das Versprechen der Arbeitgeberseite. Sollte deren Lehrstellen-Zusage erneut gebrochen werden, führe an einer Umlagefinanzierung kein Weg mehr vorbei. Sie forderte die Betriebe auf, ihre Personalplanungen nochmals zu überdenken. "Fachkräfte fallen nicht vom Himmel", sagte sie. In einigen Branchen fehlten schon jetzt qualifizierte Arbeitnehmer und für die nächsten Jahren sei eine echte Facharbeiterlücke absehbar. Im übrigen habe sich im Osten bei vielen Betrieben eine nicht mehr hinzunehmende Subventionsmentalität eingeschlichen, kritisierte die künftige Ministerin. 70 Prozent aller Ausbildungsplätze würden dort inzwischen vom Staat finanziert.

Es ist davon auszugehen, dass das Defizit an Ausbildungsplätzen ohne das Sofortprogramm der Bundesregierung beträchtlich höher ausgefallen wäre. Damit stellt sich wiederum die Frage nach der Zukunft des dualen Systems. Das genannte Sofortprogramm ist eine Subventionsmaßnahme, welche – wenn längerfristig erforderlich – das freie Spiel der Kräfte auf dem Ausbildungsstellenmarkt mit einem Fragezeichen versieht. Wie gesagt, der Bedarf an gut ausgebildetem Fachpersonal ist dringend und die Umlagefinanzierung lässt wieder einmal grüßen. Es scheint, dass die im Vorjahr zur Linderung der Lehrstellennot von der bayerischen Staatsregierung ins Leben gerufenen Berufsfachschulen nicht nur heuer weitergeführt werden müssen, sondern auch in Zukunft und dass sogar weitere Neugründungen notwendig werden.

pth

Pressekonferenz der Kultusministerin zu Schuljahresbeginn:

„Innere Schulentwicklung kann nur von der Schule selbst in Gang gesetzt werden“

PETER THIEL

Wenn Kultusministerin Monika Hohlmeier bei der obligatorischen Pressekonferenz zu Schuljahresbeginn bedauerte, dass die beruflichen Schulen und die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten in der Öffentlichkeit zu wenig Beachtung fänden, dann trifft dies sicherlich den Nagel auf den Kopf, ist aber andererseits auch keine besondere Neuigkeit. Der VLB jedenfalls beklagt diesen Umstand seit Jahren. Spannender wäre es da wohl, vor der Presse einmal über die Gründe dieses Phänomens zu reden, doch dazu ist bei einer solchen Runde, wie sie alljährlich in einem Zeitraum von etwa einer Stunde über die Bühne geht, keine Zeit. Vorschlag an das hohe Haus am Salvatorplatz: Man sollte das Thema einmal für sich aufgreifen.

Starke Zuwachsraten an FOS und BOS

Die Ministerin wies u.a. auf einen auffallend starken Schülerzuwachs bei FOS und BOS hin und nannte Zuwachsraten von 9,2 und 14,3%. "Bereits im letzten Schuljahr wurde jede dritte Hochschulreife im Lande nicht am Gymnasium erreicht, sondern über den beruflichen Bildungsweg", erklärte die Ministerin anerkennend. 13319 Schülerinnen und Schüler erwarben die Hochschulreife an beruflichen Schulen (siehe Grafik 1), davon mehr als 12 000 die Fachhochschulreife (ca. 8400 an den Fach- und knapp 2000 an den Berufsoberschulen). Über 900 mal wurde an der BOS die fachgebundene Hochschulreife und mehr als 350 mal die allgemeine Hochschulreife vergeben. 24 Kandidaten schafften die allgemeine Hochschulreife über die Begabtenprüfung.

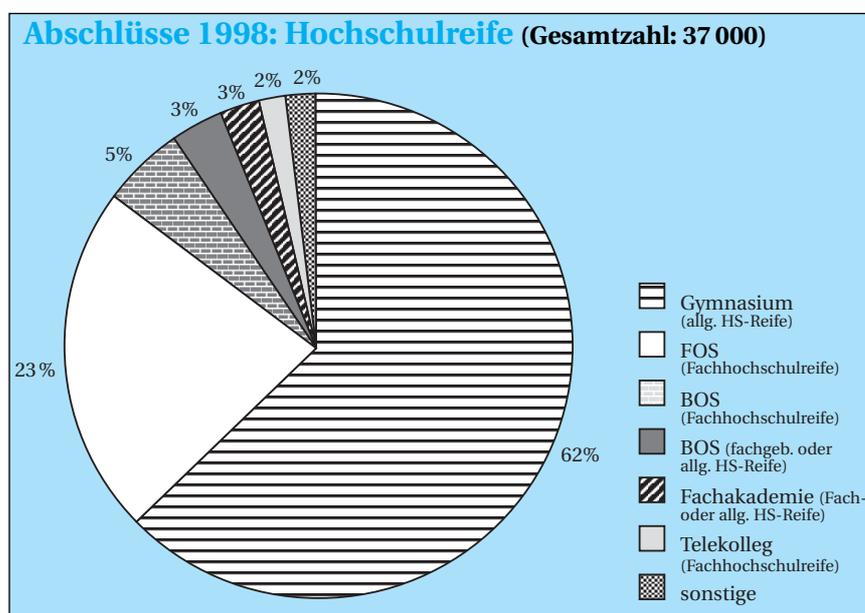
Wenig bekannt sei auch die Tatsache, so die Kultusministerin, dass

mittlere Schulabschlüsse ebenfalls in erheblichem Umfange über berufliche Schulen erworben werden (siehe Grafik 2). 98/99 beispielsweise erreichten an diesen mehr als 20 000 Schülerinnen und Schüler die mittlere Reife, 8700 davon an Berufsschulen, rund 5300 an Wirt-

schaftsschulen, knapp 3000 an Fachschulen und Berufsfachschulen und knapp 800 an Berufsaufbauschulen.

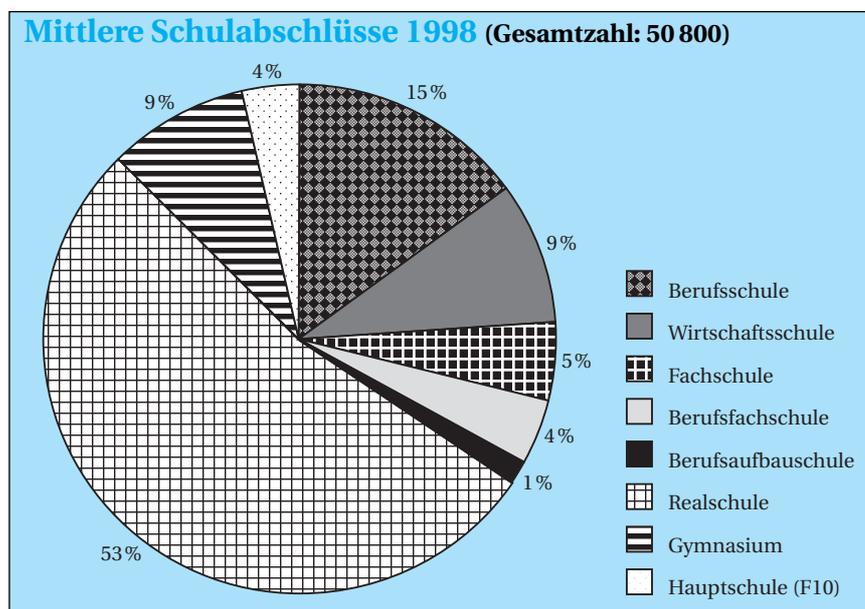
Staatliche Initiativen zur Verbreiterung des Ausbildungsplatzangebotes

Den Ausbildungstellenmarkt in Bayern bezeichnete die Ministerin als weitestgehend ausgeglichen. Zwar sei die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen primär Aufgabe der Wirtschaft, doch habe auch die Staatsregierung im Rahmen des



Grafik 1

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus



Grafik 2

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

"Beschäftigungspaktes" Initiativen ergriffen, um das Angebot zu verbreitern: Die im vergangenen Jahr zur Linderung der Lehrstellenmisse neu eingerichteten Berufsfachschulen (und eine weitere zweistufige Wirtschaftsschule) werden weiter geführt; der Staat stelle erneut mehr als 300 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Erstmals werde heuer eine einjährige berufsvorbereitende Maßnahme im Zusammenwirken mit der Arbeitsverwaltung erprobt, an der sieben Berufsschulen im Lande beteiligt sind. Sie richte sich an berufsschulpflichtige Schulabgänger ohne oder mit einem nur schwachen Hauptschulabschluss. Durch ein vergütetes Praktikum, das etwa 60% des Schuljahres ausfülle sowie durch die Vermittlung einer beruflichen Grundbildung sollen die Startchancen der betroffenen Jugendlichen ins Berufsleben verbessert werden. Die Maßnahme soll sich künftig direkt an die Praxisklassen der Hauptschule anschließen, sie sei auf diese abgestimmt.

Erleichterungen beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife

Hingewiesen wurde auch auf den Schulversuch "Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife", der in diesem Schuljahr um einen Standort im Raum Erlangen in Zusammenarbeit mit Siemens erweitert wird. Im September 94 war das Modell mit Audi und BMW begonnen worden.

Erleichterungen gebe es beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife an der BOS, erklärte die Ministerin. In diesem Jahr könne der Leistungsnachweis in der zweiten Fremdsprache erstmalig ohne eine besondere Ergänzungsprüfung erbracht werden. Anerkannt werde auch der Besuch eines entsprechenden Unterrichts in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 allgemeinbildender Schulen. Der Freistaat setze damit eine Reihe von der KMK beschlossener Rahmenvereinbarungen um, meinte Frau Hohlmeier.

Ein Blick in die Pressemappe

Zur Einstellungssituation an den

beruflichen Schulen verwies die Kultusministerin auf Zahlenmaterial, welches der Pressemappe zu entnehmen war: "Im Schuljahr 98/99", so hieß es da, "haben 249 Studienreferendare die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern erfolgreich abgelegt. 227 dieser Lehramtsassessoren bewarben sich für 1999/2000 um Übernahme in den staatlichen Schuldienst. Hinzu kommen 129 Bewerber aus der Warteliste sowie 60 sonstige Bewerber (mit i.d.R. ausserbayerischer Ausbildung).

Zum Schuljahr 1999/2000 bestehen im Bereich der beruflichen Schulen Einstellungsmöglichkeiten für 224 Bewerber des höheren Dienstes im Rahmen einer hauptamtlichen oder hauptberuflichen Verwendung. Aufgrund der fächerspezifischen Bedarfs- und Bewerberlage konnten 7 Einstellungsmöglichkeiten bisher nicht mit Festanstellungen realisiert werden.

237 Bewerber, davon 164 des laufenden Prüfungsjahrganges, erhielten ein Angebot auf hauptamtliche und hauptberufliche Verwendung (163 Planstellen, 70 Zweidrittelverträge mit Zusage der Verbeamtung nach spätestens zwei Jahren, 4 unbefristete Arbeitsverträge) im staatlichen Schuldienst. Hiervon entfielen auf die Fachrichtungen

- Wirtschaftswissenschaften 115,
- Metalltechnik 47,
- Elektrotechnik 28,
- Ernährung/Hauswirtschaftswissenschaft 18,
- Bautechnik 12,
- Sozialpädagogik 10,
- Landwirtschaft 2,
- Drucktechnik 3 und
- Körperpflege 2 Angebote.

Für das laufende Schuljahr ergibt sich insgesamt eine Einstellungsrate von 67%. In der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften können 86%, in der Elektrotechnik 77% und in der Metalltechnik 80% der Bewerber des laufenden Prüfungsjahrganges ein Einstellungsangebot erhalten. In der Bautechnik und in den Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften haben alle Bewerber des laufenden Prüfungsjahrganges Einstellungschancen. Der

in diesen Fachrichtungen darüber hinaus bestehende Bedarf kann aufgrund Bewerbermangels nicht realisiert werden. Bewerber der Fachrichtungen Elektrotechnik, Metalltechnik und Wirtschaftswissenschaften können zudem noch auf befristete Aushilfsverträge hoffen, die von den Regierungen vergeben werden.

Von insgesamt 37 Fachlehreranzwärtern, die an der Anstellungsprüfung für das Lehramt der gewerblichen Fachlehrer 1999 teilnahmen, bewarben sich 27 um eine Einstellung in den staatlichen Schuldienst; 23 erhielten ein Angebot für eine Planstelle".

Innere Schulentwicklung als Dreh- und Angelpunkt aller Verbesserungen

Im Mittelpunkt des Pressegesprächs standen freilich nicht die beruflichen Schulen, sondern zum einen das Thema "Innere Schulentwicklung" und zum anderen die aktuellen Veränderungen an Haupt- und Realschulen; letztere waren für die allgemeinen Medien verständlicherweise von besonderem Interesse. "Die Aufgabe der Schulen, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu stärken und sie aufs Berufsleben vorzubereiten, kann nur gelöst werden, wenn das schulische Instrumentarium entsprechend variiert wird", sagte die Ministerin. Dreh- und Angelpunkt aller Verbesserungen an den Schulen sei die innere Schulentwicklung. Sie solle die Schule als Ort des Lebens und Lernens attraktiver machen, die Selbstständigkeit der Schüler stärken und zu mehr Freude am Lernen führen. Sie soll die Lehrkräfte mehr motivieren und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Umfeld verbessern. Als Elemente der inneren Schulentwicklung nannte die Ministerin:

- Die Verbesserung der Unterrichtsqualität,
- mehr konkrete Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler,
- engere Zusammenarbeit von Schule und Eltern, bzw. die Öffnung der Schule gegenüber ihrem Umfeld,

- die Entwicklung individueller Schwerpunkte einzelner Schulen beim Unterrichtsangebot und bei Schulaktivitäten,
- intensivere Zusammenarbeit der Lehrer,
- einen stärkeren Praxisbezug bei der Lehrerbildung und die Förderung der Lehrerfortbildung.

Erfolgreiche innere Schulentwicklung könne nur von der jeweiligen Schule selbst in Gang gesetzt und vorangetrieben werden. "Vom Staat werden wir jede mögliche Unterstützung geben", meinte die Ministerin.

Zu ihren wichtigsten bildungspolitischen Zielen gehöre es, die individuellen Anlagen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt schulischer Arbeit zu rücken. "Deshalb wollen wir auch keine Einheitsschulen, sondern differenzierte Bildungswege mit verschiedenen Lehr- und Lernansätzen, die jedem das für ihn Beste ermöglichen".

Von der Pflichtschule zur Angebotsschule

Die innere Schulentwicklung brauche Ergänzung durch Strukturreformen, d.h. durch eher äußere Veränderungen. An der Hauptschule beispielsweise zeichne sich ein grundlegender Wandel von der Pflichtschule zur Angebotsschule ab. So beginne heuer der Schulversuch "Erweiterter mittlerer Schulabschluss". Der Mittlere-Reife-Zug (M-Zug) eröffne neue Perspektiven für Hauptschüler. Er führte ab der 7.Klasse zum mittleren Schulabschluss und erleichtere damit den Zugang zu Berufen, in denen bisher Bewerber mit höherem Schulabschlusss Vorzug genossen. Von einem "fulminanten Beginn" sprach die Ministerin in diesem Zusammenhang, „an rund 180 Standorten laufen heuer bereits über 220 M-Klassen“. Zusammen mit den bestehenden F10-Klassen werde an 203 Standorten in über 300 Klassen der Weg zum mittleren Schulabschluss angeboten.

Die neue P-Klasse

Es gehöre aber auch zu den Aufgaben der Hauptschule, sich um dieje-

nigen jungen Leute zu bemühen, die besondere pädagogische Zuwendung brauchen. Dazu diene als neue Form die sog. Praxisklasse, die in diesem Schuljahr mit einer Reihe von Pileteinrichtungen eingeführt werde. In speziellen Gruppen mit maximal 20 Schülern werden Jugendliche angesprochen, die Probleme haben, einen Schulabschluss zu erreichen. Betriebe vor Ort und Berufsschulen stehen zur Verfügung, um den Schülern solcher Klassen praktische Erfahrungen zu vermitteln. Parallel dazu werden in der P-Klasse bessere Grundkenntnissen in Deutsch, Mathematik und Arbeitslehre angestrebt. "Wir wollen dieser Zielgruppe damit die Chancen auf einen Hauptschulabschluss verbessern", erklärte Kultusministerin Hohlmeier.

"Das Interesse an der sechsstufigen Realschule ist groß"

Die Reformen an Hauptschule und Realschule ergänzen einander. "Nur wenn die Realschule sechsstufig ist und bereits in der 5. Jahrgangsstufe beginnt, stehen die M-Züge an der Hauptschule nicht in Konkurrenz zur Realschule und können sich somit besser entwickeln", erklärte die Ministerin und verwies auf den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des BayEUG, den die Staatsregierung im Juli im Landtag eingebracht hat, und der nun den Ausschüssen zur Beratung vorliegt.

Für knapp 100 Schulen wird die sechsstufige Realschule in diesem Schuljahr Wirklichkeit. "Das Interesse im Lande an dieser Regelung war außergewöhnlich groß", erklärte die Ministerin und verteidigte das Konzept im Hinblick auf das anstehende Volksbegehren des BLLV und des Bayerischen Elternverbandes. "Kinder sollte man nicht als Mittel zum Zweck einsetzen, um politische Ziele zu erreichen", sagte Frau Hohlmeier.

Weitere Reformschritte

Ein neuer Hauptschullehrplan, der Ausbau des Fremdsprachunterrichts an der Realschule, die Ausweitung des Unterrichtsangebotes an der Grundschule - u.a. des Fremdsprachunterrichts - ein Mo-

dellversuch zur zeitlichen Neugestaltung des Schulvormittags, der Paradigmenwechsel bei der Förderung junger Behinderter, demzufolge der sonderpädagogische Förderunterricht alle Schularten einbezieht sind weitere Reformschritte, auf die die Kultusministerin einging.

Ferner verwies sie auf den Schulversuch "Europäisches Gymnasium" mit seinen drei Varianten, der auf außergewöhnliche Resonanz stöße.

Wiederum zentraler Mathematiktest

Zum zweiten Mal werde in diesem Schuljahr ein zentraler Mathematiktest durchgeführt, heuer neben Realschulen und Gymnasien auch an den Grundschulen. In Realschulen und Gymnasien nehmen die Schüler der 9.Jahrgangsstufe daran teil, an den Hauptschulen die der 7.Klasse. An allen Schulen werde der Test benotet, wobei die Ergebnisse für den Jahresfortgang heuer noch nicht zählen. Ab komendem Schuljahr jedoch sollen sie als mündliche Note gewertet werden.

Lehrerfortbildung

Als zentralen Punkt bei der inneren Schulentwicklung bezeichnete die Ministerin die Lehrerfortbildung. Neben den vielen fachlichen Fortbildungsveranstaltungen habe man heuer mit dem Thema "Einsatz neuer Medien" einen Schwerpunkt gesetzt. Ferner werde die Fortbildung der Schulleiter intensiviert, damit diese besser auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet seien.

Mit einer schulinternen Lehrerfortbildung zu Telekommunikation und Multimedia sollen alle Lehrkräfte der rund 3000 weiterführenden Schulen in Bayern die Möglichkeit erhalten, sich Grundlagen im Umgang mit den neuen Medien anzueignen.

Das Wirtschaftsbewusstsein der Lehrkräfte stärken

Eine weitere bedeutsame Fortbildungsinitiative setze sich zum Ziele, das Wirtschaftsbewusstsein der

Lehrkräfte an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien zu stärken. In einem Kooperationsobjekt der Siemens AG, des Bildungswerkes der bayerischen Wirtschaft und der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen erhalten die Teilnehmer in einem breit angelegten Seminarprogramm grundlegende betriebs- und volkswirtschaftliche Informationen und einen vertiefenden Einblick in die Zusammenhänge und Wechselwir-

kungen von Technologie, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

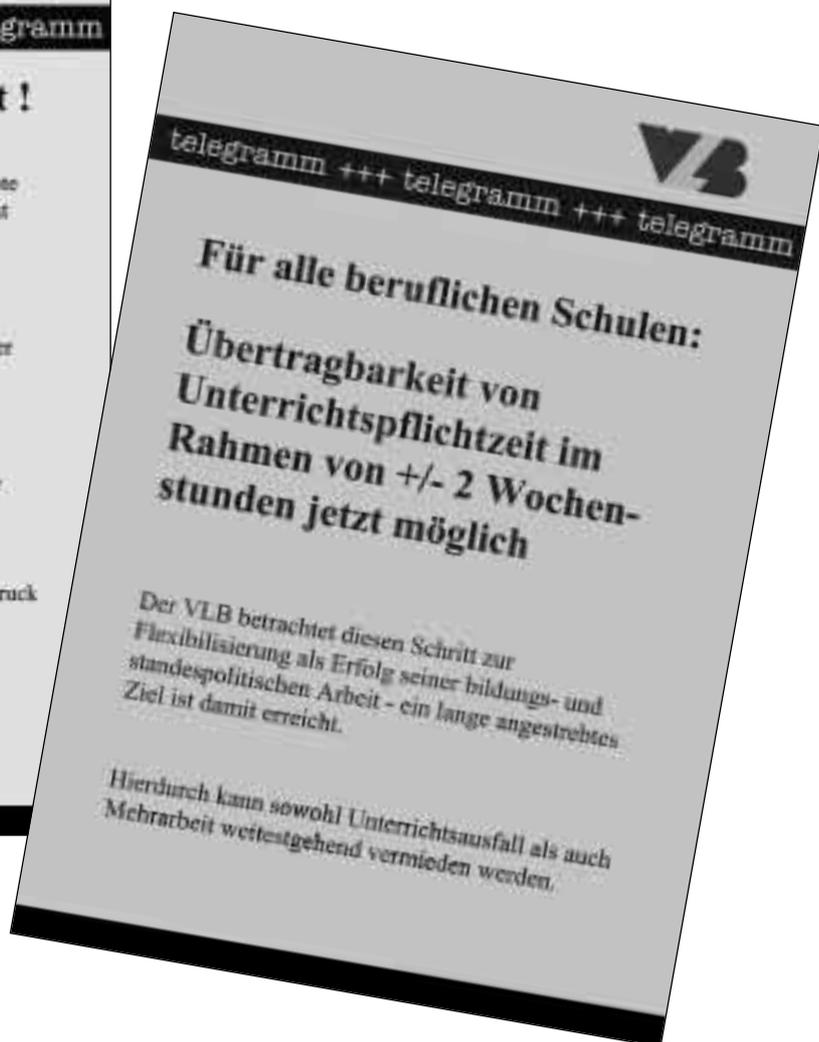
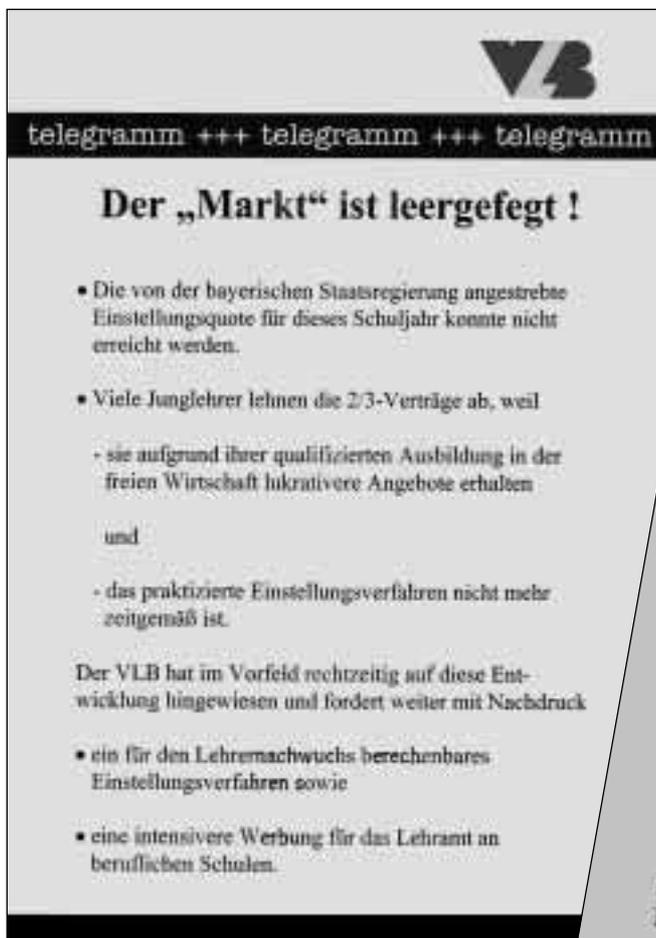
Den pädagogischen Auftrag "in den Focus" gerückt

Deutlich erkennbar war das Bemühen, die Pressekonferenz nicht zu einem reinen Herumjonglieren mit Zahlenmaterial verkommen zu lassen. Erfolgreich versuchte die Kultusministerin immer wieder, den pädagogischen Auftrag des Unternehmens Schule "in den Focus" (of-

fenbar eine ihrer Lieblingsvokabeln) zu rücken.

Um diesem Auftrag aber zu entsprechen genügt es nicht, an den Idealismus der Lehrer zu appellieren und Optimismus zu verbreiten. In starkem Maße kommt es auch darauf an, schulische Rahmenbedingungen zu verändern. Nur dann nämlich kann die einzelne Schule ihre innere Entwicklung erfolgreich in Gang setzen. Kostenneutral wird das freilich nicht möglich sein. 

Aktuelle Wandzeitungen des VLB



Pressemitteilung des VLB zu Schuljahresbeginn:

Die Schülerströme in vernünftige Bahnen lenken

Mit einem Schülerzuwachs an den Berufsschulen von landesweit rund 3 % rechnet zu Beginn des neuen Schuljahres der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB). Landesvorsitzender Hermann Sauerwein sprach von einer sehr erfreulichen Entwicklung zugunsten der jungen Menschen, wies aber darauf hin, dass dieses Plus an Schülern für die bayerischen Berufsschulen auch eine Mehrung an Fachklassen bedeute. "Wenn wir unseren Bildungsauftrag verantwortungsbewusst wahrnehmen wollen, können wir den Schülerzuwachs nicht einfach in die ohnehin meist vollen Fachklassen hineinstopfen", sagte der Landesvorsitzende.

Ungewöhnlich starke Schülerzuwächse zeichnen sich für die Schulen der beruflichen Oberstufe, Fachoberschule (FOS) und Berufsoberschule (BOS), ab. Nicht alle Realschulabsolventen jedoch erweisen sich den Anforderungen an der FOS beispielsweise gewachsen. "So manche Entscheidung für die FOS fällt, weil der Wunschberuf des Jugendlichen auf dem Lehrstellenmarkt nicht oder nicht mehr zu haben ist", sagte Landesvorsitzender Sauerwein. Der VLB fordere daher dringend, für FOS und BOS Notenschwellen einzuführen, um damit die Schülerströme in vernünftige Bahnen zu lenken.

Die vermehrte Anzahl an Klassen führe zwangsläufig zu einem höheren Lehrerbedarf für die beruflichen Schulen, welcher durch das bestehende Angebot an Nachwuchskräften derzeit nicht gedeckt werden könne. Wenn die beruflichen Schulen in naher Zukunft nicht in einen desaströsen Lehrermangel hineinschlittern sollen, müsse die Staatsregierung unver-

züglich die entsprechende Weichenstellung vornehmen und sich nach besten Kräften um Nachwuchs bemühen, zumal sich abzeichne, dass der Schülerberg bis zum Ende des kommenden Jahrzehnts kontinuierlich anwachse. Die von der Staatsregierung derzeit u.a. angebotenen Zweidrittel-Verträge seien jedenfalls keine angemessene Lösung des Problems. "Diesen zeigen die frisch ausgebildeten Lehrkräfte mehrheitlich die kalte Schulter, weil sie als hochqualifizierte Fachkräfte in einem solchen Beschäftigungsmodus keine brauchbare Alternative zu einem gutbezahlten Job in der freien Wirtschaft sehen", meinte Sauerwein.

Meldungen über derzeit noch offene Ausbildungsplätze bezeichnete der Landesvorsitzende als eine trügerische Verschleierung der Gesamtsituation auf dem Lehrstellenmarkt. "Nicht alle Berufe werden von den Schulentlassenen vorurteilsfrei gesehen und nicht alle Laufbahnchancen entsprechend gewürdigt", sagte er. Dies gelte insbesondere für die Nahrungsmittelberufe, aber auch für einen Teil aussichtsreicher handwerklicher Tätigkeiten. Daher gebe es diesbezüglich noch sehr großen Bedarf an Informationen und Beratung durch Arbeitsverwaltung und Berufsberatung, aber auch durch die abgebenden Schulen. 

Pressemitteilung
des Kultusministeriums,
11. August 1999:

Günstige Perspektiven für Studierende des Lehramts an beruflichen Schulen

Die Einstellungschancen für Lehramtsbewerber an beruflichen Schulen in Bayern nehmen im kommenden Jahrzehnt eine positive Entwicklung. Der Bedarf an Lehrkräften für Berufsschulen werde wegen steigender Schülerzahlen bei einer gleichzeitig einsetzenden Pensionierungswelle in den nächsten Jahren stark ansteigen und im Jahr 2006 seinen Höhepunkt erreichen, erklärte Kultusministerin Monika Hohlmeier in München. Sie ermunterte daher Studienanfänger zum Studium des Lehramts an beruflichen Schulen. "Die Perspektiven für Studierende des Lehramts an beruflichen Schulen sind ausgesprochen günstig", betonte die Ministerin.

Das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen ist in den Fachrichtungen Bau-technik, Elektrotechnik, Metalltechnik, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften an der Technischen Universität München, das Studium der Wirtschaftspädagogik (Diplom-Handelslehrer) an den Universitäten München, Nürnberg und Bamberg möglich. Die Fachrichtung Sozialpädagogik wird an der Universität Bamberg angeboten.

Bildungspolitische Klausurtagung des VLB zur Neukonzeption der beruflichen Erstausbildung

Ständige Veränderungen im Beschäftigungssystem und neue bildungspolitische Ziele in der Berufsausbildung kennzeichnen die derzeitige Bildungslandschaft, so z.B. strukturelle und technologische Veränderungen in den Betrieben, neue Berufe und neue Ausbildungsordnungen, neue Rahmenlehrpläne mit Lernfeldstruktur, Forderung nach verstärkter Lernortkooperation, wirtschaftliche Veränderungen durch Globalisierung, soziale Veränderungen in der Arbeitswelt und Gesellschaft u.a.m.

Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands, BV-Vorsitzende und Referenten des Hauptvorstandes diskutierten im Rahmen einer zweitägigen Klausur die zahlreichen und vielschichtigen Entwicklungen im dualen Ausbildungssystem. Diskussionsgrundlagen waren Positionspapiere von Institutionen und Verbänden, die in letzter Zeit "Neuorientierungen" in der Berufsausbildung erarbeitet und entsprechende Vorschläge der Öffentlichkeit präsentiert haben. Dabei handelt es sich im wesentlichen um folgende Positionspapiere:

- DIHT/IHK: Leitlinien Ausbildungsreform - Wege zu einer modernen Beruflichkeit,
- KMK: Überlegungen zur Weiterentwicklung der Berufsbildung,
- KMK: Modernisierung der Berufsbildung und Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit,
- IG Metall: Modularisierung in der Berufsausbildung – Pro und Contra,
- EMNID: Duales System auf dem Prüfstand,
- DIHT/IHK: Leitlinien Ausbildungsreform und Satellitenmodell,
- Gesamtmetall/DIHT: Gemeinsame Position zur Weiterentwicklung der industriellen Metall- und Elektroberufe,

- DaimlerChrysler: Neuordnung der Prüfungen in den industriellen Metall und Elektroberufen,
- Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7.6.1999.

Die Tagungsteilnehmer befassten sich insbesondere mit der Frage, welche bildungspolitischen Aussagen für die Berufsschule bedeutsam sind und welche "Leitlinien" negative Entwicklungen für die Berufsschule und die in der Ausbildung stehenden jungen Menschen verursachen. Positive wie negative Aspekte lassen sich im Zusammenhang mit den anstehenden Aufgaben und Herausforderungen fest-

stellen. Dabei sind zukunftsorientierte Berufsqualifikationen äußerst wichtig, unverzichtbare Grundlage für konzeptionelle Überlegungen sowie Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Zukunftssicherung des dualen Ausbildungssystems sind für den VLB

- der vom Gesetzgeber vorgegebene Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule und
- die für die Verbandsarbeit gültigen "Markierungspunkte zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bayern" .

Ergebnisse dieser Klausurtagung werden die zukünftige bildungspolitische Verbandsarbeit bestimmen. Perspektiven, Forderungen und Maßnahmen für eine Neukonzeption zur beruflichen Erstausbildung werden im nächsten Heft "VLB akzente" veröffentlicht. *D. Leischner*

50 Jahre Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern

Festveranstaltung

am 12. November 1999 um 15.00 Uhr
im Best Western Arvena Park
Görlitzer Strasse 51, 90473 Nürnberg mit

**Kultusministerin M. Hohlmeier
und Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen**

Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an die Regierungen und den VLB, 30. August 1999 (Antwort auf unseren Antrag vom 27. Juli 1999)

Erfolgsmeldung!

Flexibilisierung von Unterrichtszeiten; hier: Übertragbarkeit von Unterrichtspflichtzeit

Die zunehmende Flexibilisierung des Unterrichts insbesondere an Berufsschulen und das Ziel, auch bei wachsender Schülerzahl den Ausfall von Pflichtunterricht zu vermeiden, wird zukünftig stärker als bisher individuelle Abweichungen vom wöchentlich feststehenden Regelstundenmaß erfordern. Die Regelungen über die Arbeitszeit werden an diese Entwicklungen angepasst werden müssen. Das Ministerium wird dazu ein Konzept erarbeiten, das dann zum Schuljahr 2000/2001 landesweit umgesetzt werden soll.

Im Vorgriff auf eine solche Regelung soll bei der Planung des Unterrichtseinsatzes der Lehrkräfte ab dem kommenden Schuljahr der Unterrichtsausfall ab Beginn der Abschlussprüfung mit berücksichtigt werden. Darüber hinaus wird einer Übertragung von Unterrichtspflichtzeiten im Umfang von bis zu +/- 2 Wochenstunden von einem Schuljahr in das darauf folgende Schuljahr zu gestimmt.

I.A.
Pascher
Ministerialdirigent

Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an die Regierungen und den VLB, 30. August 1999

Pilotprojekt Lehrerunterrichtszeit für Lehrer an beruflichen Schulen (LUZ)

Das mit KMS vom 20.07.1998 Nr. VII-P9004-13/75 898¹ für das Schuljahr 1998/99 geregelte Pilotprojekt LUZ im Regierungsbezirk Oberbayern wird – entsprechend der Ankündigung von Frau Staatsministerin Hohlmeier anlässlich des 4. VLB-Berufsbildungskongresses in Würzburg – mit Ablauf des Schuljahres 1998/99 eingestellt. In diesem Schuljahr angefallene Plus- bzw. Minus-salden werden uneingeschränkt in das kommende Schuljahr übertragen und können ausgeglichen werden.

I.A. Pascher
Ministerialdirigent

ANZEIGE

Modellversuch kobas:

Lernortkooperation (LOK)

HERIBERT MOHR, MARTIN WURDACK, JOSEF NIKLAS, JOHANN KLEIN, GÜNTER DIRNBERGER



Heribert Mohr

Lernortübergreifende Projekte im Rahmen des Modellversuches kobas

Im nachfolgenden Bericht werden die bisherigen Aktivitäten im Rahmen des Modellversuches kobas "Verbesserung der Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben im dualen System der Berufsausbildung" am Standort Schwandorf dargestellt und Möglichkeiten für eine Verstärkung der Ergebnisse aufgezeigt.

Der Start erfolgte 1997 am BSZ Schwandorf im Fachbereich Elektrotechnik, wobei von Anfang an mit Ausbildungsbetrieben der Industrie und Handwerksbetrieben die bereits bestehende gute Kooperation mit neuen Impulsen belebt, vertieft und verstetigt werden sollte.

In den ersten beiden Plenumsitzungen am BSZ, an denen Lehrer, Schüler, Ausbilder, Handwerksmeister, der Innungsoberrmeister, der Ausbildungsleiter der Innung, Vertreter der Gewerkschaft, der Regierung, der Schulleitung und der Modellversuchsträger des ISB, bfz und ISOB teilnahmen, wurden nach einer Iststandanalyse Alltagsprobleme, wie die Berichtsheftführung, die Abstimmung vorhandener Stoffverteilungspläne, die Organisation von Betriebspraktika, das Leistungsvermögen und die Leistungsbereitschaft der Azubis diskutiert und einvernehmliche Lösungen gesucht und auch gefunden. Nach den ersten Plenumsitzungen trat eine gewisse Ratlosigkeit bei den Beteiligten ein. Der bottom up-Ansatz des Modellversuchs war vermutlich für uns Lehrer, aber auch für die Ausbilder etwas ungewohnt. Eine Krisensitzung unter der Moderation von Arnulf Zöllner, ISB, führte dann zur Initiierung je einer Arbeitsgruppe Lehrer + Ausbilder der Industrie und Lehrer + Handwerksmeister mit der Zielvereinbarung lernortübergreifende Projekte zu organisieren.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Kooperationsarbeit bilden gemeinsame Fortbildungen, die als Vorlauf zu den jeweiligen Projekten von der Schule organisiert oder in Abstimmung mit der jeweils zu-

ständigen Innung veranstaltet und finanziert werden. Hier arbeiten Lehrer, Ausbilder und Handwerksmeister gemeinsam, wobei sich auch - quasi als Nebenprodukt - viele Alltagsprobleme lösen lassen. Neben den beiden Pilotprojekten im Fachbereich Elektrotechnik entwickelten Kollegen der Fachbereiche Ernährung, Landwirtschaft und Metalltechnik in der zweiten Phase des Modellversuchs gemeinsam mit ihren betrieblichen Partnern weitere lernortübergreifende Projekte, die von den jeweiligen Initiatoren hier kurz dargestellt werden (siehe auch Tabelle unten):

Zu den einzelnen Projekten:

Energieelektroniker

Projekt "SPS-Förderanlage" mit Schule und Industriebetrieben (siehe Titel).

In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe organisieren fünf Lehrkräfte und 13 Ausbilder das lernortübergreifende Projekt.

Elektroinstallateure

Projekt "LOGO!" mit Schule und Handwerksbetrieben

In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe organisieren vier Lehrkräfte und vier Handwerksmeister das lernortübergreifende Projekt.



Martin Wurdack

Fleischer

Projekt "Hygiene" mit Schule und Fleischerbetrieben

Für den Beruf Fleischer bot die Neufassung der Hygieneverordnung einen geeigneten Ansatzpunkt zum Einstieg in den Modellversuch. Da in den handwerklichen Betrieben, in der Berufsschule und bei

Bisherige LOK-Projekte am Standort Schwandorf:

Kooperationsstelle			Info unter www.bsz-sad.de
Metalltechnik	Elektrotechnik	Ernährung	Landwirtschaft
Steuerungstechnik Schule und Industrie	SPS-Fördertechnik Schule und Industrie LOGO! Schule und Handwerk Fortbildung für Lehrer, Ausbilder und Hand- werksmeister	Hygienekonzept Schule, Fleischerei und Veterinäramt	Düngung von Kultur- pflanzen Schule und Betriebe
In 99/00 • Wärmetauscher Schule u. Handwerk	In 99/00 • SPS S7 • Profibus • Visualisierung	In 99/00 • Imageweche mit Schule und Fleischer- innung	In 99/00 • Homepage • Pflanzenschutz Schule und Betriebe
K & K: Projekt mit Schule und 5 Innungen zur Stärkung der Kundenorientierung und zur Verbesserung der Kostenbewusstseins der Azubis			
D@SA: Datenaustausch Schule und Ausbildungsbetriebe			

den Kontrolleuren zunächst große Unsicherheit über die Umsetzung der neuen Vorschriften herrschte, konnte sehr schnell eine vielversprechende Arbeitsgruppe (Lehrer, Innungsoberrmeister, Fleischermeister, Veterinäramt) gebildet werden, die im Folgenden die Aktivitäten im Rahmen von Kobas organisierte.

Zunächst erstellten die Schüler ein Hygienekonzept für die Schulmetzgerei, das den neuen Anforderungen gerecht wird. Anhand dieses Konzeptes überprüfen die Azubis regelmäßig die Reinigung der betreffenden Bereiche in der Schulmetzgerei und ordnen gegebenenfalls eine Nachreinigung an. Aus diesem Hygienekonzept für die Schulmetzgerei entstand parallel ein Hygienekonzept für alle Fleischerbetriebe im Landkreis Schwandorf. Die Auszubildenden werden nun bei der Hygienekontrolle in ihren Ausbildungsbetrieben an ähnlicher Stelle eingesetzt wie in der Berufsschule.

Fleischer

Projekt "Imagepflege" mit Schule, Fleischereien und der Fleischerinnung

Für das kommende Schuljahr plant die Arbeitsgruppe neben der Fortführung verschiedener lernortübergreifender Unterrichtseinheiten für Fleischer und Fachverkäuferinnen eine Aktionswoche, an der sich alle Fleischerbetriebe im Landkreis beteiligen können. Dabei sollen die Schüler während des Unterrichts die Herstellung charakteristischer Produkte für diese Aktion erproben, das Zusatzsortiment auswählen und die Werbeaktionen planen. In den Betrieben sind sie dann für die Durchführung der Aktionswoche von der Produktion bis zum Kundengespräch verantwortlich.

Die engere Verknüpfung zwischen dem Lernstoff der Berufsschule und dem Ausbildungsthema im Ausbildungsbetrieb hat bei den Schülern eine deutliche Motivationssteigerung hervorgerufen. Auch Betriebe, die in der Vergangenheit der Berufsschule eher skeptisch gegenüber standen, äußerten sich zustimmend.

Aus unserer Sicht ist aber auch

die Aufwertung des Images des Fleischers bzw. der Fachverkäuferin ein bedeutsamer Aspekt. Der Auszubildende kann bei unserer Aktionswoche in der Öffentlichkeit zeigen, was er in seiner Lehrzeit gelernt hat. Deshalb hoffen wir, dem Vorurteil des "blutigen und stupiden Berufssalltags" entgegenwirken zu können. Um dieses Ziel weiterzuverfolgen, werden wir auch in Zukunft immer wieder gemeinsam mit den Betrieben versuchen, die Leistungen der Auszubildenden ins rechte Licht zu rücken.



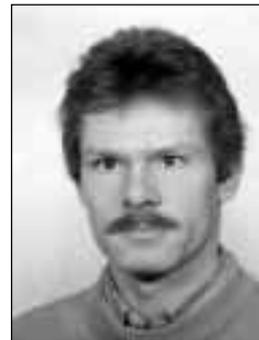
Johannes Klein

Industrie-, Werkzeug- und Zerspangungsmechaniker

Projekt "Steuerungstechnik" mit Schule und Industriebetrieben

Fächerübergreifender und handlungsorientierter Unterricht zum Thema Steuerungstechnik wurde zum zweiten Mal im Schuljahr 1998/99 im Fachbereich Metalltechnik in den 11. Klassen der genannten Ausbildungsberufe durchgeführt. In den jeweils 3-stündigen Unterrichtseinheiten, in denen die Fächerteilung zwischen Fachtheorie, Fachzeichnen und Deutsch aufgehoben war, arbeiteten die Schülergruppen weitgehend selbstständig. Zwei positive Neuerungen haben die Möglichkeiten für die Schüler, sich im Unterricht motiviert und freiwillig Lerninhalte anzueignen, erweitert. Zum einen ist dies die Anschaffung von fünf leistungsfähigen Computern mit Software zur Steuerungstechnik und zum anderen die verstärkte Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben.

In Absprache mit den meisten Ausbildungsbetrieben wurden die Lehr- und Ausbildungspläne so an-



Josef Nicklas

geglichen, dass das Thema Steuerungstechnik in Schule und Betrieb zeitgleich behandelt werden konnte. Die Schüler hatten damit Gelegenheit, ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse im Betrieb zu wiederholen und zu vertiefen.

Zwischen dem gedanklichen Umsetzen und Lösen der Aufgaben in der Gruppe und dem Aufbau der Schaltung am Pneumatikstand konnten die Schüler verschiedene Lösungsansätze am PC simulieren und überprüfen. Die Schüler brachten zusätzlich auch gute Ideen aus den Ausbildungsbetrieben mit, die sie am Computer in der Schule simulieren und ihren Mitschülern in Referaten vorstellen konnten.

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben auf dem Gebiet der Steuerungstechnik wurde von allen Beteiligten als eine Verbesserung der Lernsituation unserer Schüler empfunden.



Günter Dirnberger

Landwirte

Projekt "Düngung von Kulturpflanzen" mit Schule und landwirtschaftlichen Betrieben

Nach der Vermittlung der theoretischen Grundlagen wie Bodenarten, pH-Wert und Düngemittel fer-

tigte jeder Schüler im Fach Landtechnik einen Bodenprobestock an. Auf dem Betrieb eines BGJ-Lehrmeisters zogen Schüler, Lehrer und Betriebsleiter gemeinsam die Bodenproben für alle Flächen des landwirtschaftlichen Betriebes. Wieder in der Schule konnte die Düngeplanung mittels gemeinsam erstellter Formblätter fächerübergreifend erstellt und von den einzelnen Praxisgruppen arbeitsteilig kalkuliert werden. In den Praxisbetrieben diskutierten die Schüler die Düngeplanungen mit den Lehrmeistern und änderten sie gegebenenfalls auch ab. Anschließend wurden in den Praxisbetrieben die Düngestreuer auf die geplanten Mengen abgedreht, und die ermittelten Düngemengen ausgebracht. Lehrmeister und BGJ-Schüler führten gemeinsam die Ackerschlagkartei.

Zusammenfassend bewerte ich die Kooperation zwischen Schule und Betrieben bei einzelnen Lerngebieten für den Unterricht in landwirtschaftlichen Berufsschulklassen als sehr geeignet, den Unterricht an praktischen Aufgabenstellungen zu orientieren und die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken. Gerade der Berufsschulunterricht für angehende Landwirte kann aufgrund der fehlenden Faktorausstattung einer Schule (Flächen, Maschinen) davon profitieren. Das Interesse der Schüler und die große Bereitschaft der Landwirtschaftsmeister zur Zusammenarbeit bestärken mich, diesen pädagogischen Ansatz weiter zu intensivieren. Für das nächste Schuljahr ist eine ähnliche Zusammenarbeit beim Thema Pflanzenschutz geplant. Außerdem ist vorgesehen, am Ende des Schuljahres die BGJ-Meister in die Schule einzuladen, und gemeinsam die Daten der manuell geführten Ackerschlagkartei in eine EDV-Ackerschlagkartei zu übertragen und auszuwerten.

Landwirte

Projekt "Homepage für den Ausbildungsbetrieb" mit Schule und landwirtschaftlichen Betrieben

Nach der Ausstattung der Außenstelle Neunburg mit Compu-

tern und entsprechender Vernetzung mit Internetzugang erstellten Lehrer und Schüler im Team die Homepage für die Außenstelle. Im Rahmen des Unterrichts im BGJ-Agrarwirtschaft erwarben die Schüler das Rüstzeug zur Erstellung einer Homepage für den Ausbildungsbetrieb. Die Hauptarbeit musste von den Schülern allerdings zu Hause geleistet werden. So entstanden neben den Seiten, die die Schüler für die Schul-Homepage entwarfen, auch einige ausführlichere Websites, z.B. von Beate Rothut über ihren Ponyhof (www.bsz-sad.de/nen/klassen/bgj/rothut.htm) und zum anderen von Florian Doll über das Urlaubs- und Direktvermarktungsangebot seines Haflingerhofes (wird vom Betrieb selbst ins Internet gestellt!). Eine Wiederholung in den nächsten Schuljahren ist geplant, wird aber mit einer engeren Koordination (Infoveranstaltung mit dem Bauernverband) mit den Ausbildungsbetrieben erfolgen.

Fachbereichsübergreifend

Projekt "K & K - Kundenorientierung & Kostenbewusstsein" mit Schule und Ausbildungsbetrieben (Autor: Heribert Mohr)

Die einmütigen Klagen der Teilnehmer einer Plenumsitzung über mangelnde Kundenorientierung und fehlendes Kostenbewusstsein unserer Lehrlinge und der Vorschlag eines Handwerksmeisters, zu diesem Thema aktiv zu werden, führte zur Bildung einer Arbeitsgruppe im Februar dieses Jahres. In einem gemeinsamen Brainstorming mit fünf Innungsoberrmeistern, Handwerksmeistern und Lehrern wurden vermutete Defizite bei Auszubildenden, aber auch bei Meistern und Lehrern diagnostiziert. Wegen der recht unterschiedlichen Verankerung der beiden Themen in den Lehr- und Ausbildungsplänen rekrutierten sich kleine Arbeitsgruppen für die Ausbildungsberufe Bäcker, Fleischer, Friseur, Elektroinstallateur und Gas- und Wasserinstallateur.

Für die Elektroinstallateure erstellten unsere Studienreferendare

eine Unterrichtseinheit (zwei Stunden) zum Thema. Diesem schulischen Part folgte eine Vertiefungsphase im Betrieb. Die Schule informierte die Handwerksmeister über Inhalt und Umfang der Unterrichtseinheiten, der Meister sollte im Anschluss an den Unterricht die für seinen Betrieb typischen "Kostenfresser" oder die spezielle Kundenstruktur seines Betriebes mit dem Lehrling vertiefen. Die Innungsoberrmeister informierten zeitgleich auf den jeweiligen Innungsversammlungen. Dieses ursprünglich für Handwerksberufe konzipierte Projekt stieß auch auf großes Interesse bei den Ausbildern der Industrie.

Metalltechnik, Elektrotechnik, Holztechnik

Projekt "D@SA" mit Schule und Ausbildungsbetrieben (Autor: Heribert Mohr)

Unsere Schule startete im Rahmen der Vernetzung mehrerer Schulstandorte dieses Projekt mit sechs Ausbildungsbetrieben. Nach der Schaffung der erforderlichen Hard- und Softwarestandards und einer entsprechenden Kostenanalyse wird die Nutzung des Datenaustausches in der Ausbildung erprobt. Weitere Betriebe und ggf. weitere Fachbereiche werden in einer zweiten Projektphase integriert.

Für die Metallberufe wird zur Zeit getestet: Erstellen und simulieren von CNC-Programmen in der Schule, Datenübertragung und Fertigung des Werkstücks im Betrieb, Controlling und Montage wahlweise in der Schule oder im Betrieb.

Analog können z. B. in einer Datenbank hinterlegte SPS-Programme oder Datensätze für CAD-Zeichnungen jeweils von der Schule, vom Betrieb oder von zu Hause aus abgerufen und bearbeitet werden.

Ziel: Auch bei unterschiedlicher oder partiell fehlender Ausstattung von Schule oder Ausbildungsbetrieb sichert der Datenaustausch die Qualität der Ausbildung.

Die enge Kooperation via Datenübertragung führt langfristig zur Kostenbegrenzung in der Ausbildung und als Folge zu höherer Ausbildungsbereitschaft.

Die Nutzung neuer Kommunikationswege erleichtert die Organisation lernortübergreifender Projekte, gerade im ländlich strukturierten Raum.

Den Azubis werden neben dem Umgang mit dem PC auch die Vorteile der Datenkommunikation -Internet, Datenbank - praxisnah vermittelt.

Verstetigung der kobas-Aktivitäten

Die im Modellversuch gewonnenen positiven und auch negativen Erkenntnisse sind nunmehr allen Kollegen zugänglich zu machen.

Beispiele am Standort Schwandorf:

- In der Oberpfalz führte die Information aller Schulleiter und Fachbetreuer (Elektrotechnik) zur Organisation einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit Kollegen von vier benachbarten Schulen zum Projekt LOGO!
- Das kobas-Thema "Elektronische Kompaktsteuerung" (LOGO!, Easy o.a.) wird von den Elektro-Innungen in den Innungsver-sammlungen präsentiert und bayernweit in die Gesellenprüfung integriert.
- Eine regionale Bank zeichnet in den nächsten fünf Jahren die innovativste kobas-Klasse aus.
- Lehrer, Ausbilder und Schüler stellen die Ergebnisse der Phase 1 auf der Fachtagung des bfz in Nürnberg dar.
- Die kobas-Ergebnisse werden in der Homepage der Schule dargestellt, unter www.bsz-sad.de.

Weitere Anregungen:

- Die Darstellung der bisherigen Erfahrungen aus dem Modellversuch vor Schulleitern und Fachbetreuern durch beteiligte Kollegen und Ausbilder oder Handwerksmeister erscheint sinnvoll und mit vertretbarem Aufwand organisierbar.
- Die Präsentation der kobas-Projekte im Internet mit den entsprechenden Leittexten oder Unterrichtsplanungen (ersatzweise Erstellung von CD-ROM's bei entsprechend hohem Datenvolu-

men, z.B. SPS-Projekt mit 70MB) wird am Standort forciert.

- Die Entwicklung eines Leitfadens "Wege zur besseren Kooperation" könnte einzelne Projekte

transparent machen und Anregungen vermitteln.

Besuchen Sie unsere Homepage. www.bsz-sad.de





**Fachschule für Schreiner und Holzbildhauer
Garmisch-Partenkirchen**

Unsere Schule gehört zu den renommiertesten Bildungseinrichtungen für das Schreiner- und Holzbildhauerhandwerk. Wir verbinden Aus- und Weiterbildung am gleichen Ort in einer Schule mit drei verschiedenen Schulformen (Berufsfachschulen für Schreiner und Holzbildhauer, Meisterschule für Schreiner, Fachakademie für Holzgestaltung)

Wir suchen zum 14.2.2000 einen

Fachlehrer/in Schreinermeister/in

mit Einsatzschwerpunkt in der Berufsfachschule und der Meisterschule für Schreiner

Sie haben
die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk, eine mindestens dreijährige Praxis, Erfahrung im individuellen Möbel- und Innenausbau und gute Kenntnisse in der Arbeitsvorbereitung

Sie können

- unter Einbezug der EDV Fertigungszeichnungen erstellen und Entwürfe konstruktiv und fertigungstechnisch umsetzen
- die Fertigung von anspruchsvollen Möbeln und Innenausbauten planen und vorbereiten
- Ihre Kenntnisse in Theorie und Praxis an junge Menschen weitergeben.

Wir wünschen
uns einen Mitarbeiter/in mit viel Einsatzfreude, pädagogischen Fähigkeiten, Organisationstalent, Flexibilität, Durchsetzungsvermögen und sehr guten Team- und Kommunikationsfähigkeiten.

Wir bieten

- eine angenehme Arbeitsatmosphäre in einer Schule ohne Massenbetrieb
- die Möglichkeit, selbständig und kreativ zu arbeiten
- einen Arbeitsplatz in einer reizvollen Umgebung am Alpenrand

Wir freuen uns auf Ihre aussagefähige Bewerbung, die bis zum 15.11.99 bei uns eintreffen sollte. Die Anstellung erfolgt je nach Voraussetzung im Angestellten- oder Beamtenverhältnis

Fachschule für Schreiner und Holzbildhauer
Hauptstr. 70, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/9592-0

Für den Unterrichtsalltag:

Organisation des handlungsorientierten Unterrichts bei den Kfz-Mechanikern



DR. JOSEF HARLBERGER

In den neuen handlungsorientierten Lehrplänen (z.B. Metall/Kfz, Elektrotechnik) werden die traditionellen Unterrichtsfächer durch Lernfelder ersetzt. Wie die ersten Erfahrungen zeigen, wird das fächerübergreifende, handlungsorientierte Konzept von den Lehrern zwar grundsätzlich angenommen, aber die Unterrichtsorganisation bereitet große Schwierigkeiten und zieht gravierende Veränderungen nach sich. Die nachfolgenden Vorschläge wollen bei der Bewältigung dieser Aufgaben Hilfen anbieten. Sie betreffen die Verteilung der Lerninhalte innerhalb der einzelnen Jahrgangsstufen, die Konzepte zur Klassenteilung und den Lehrereinsatz. Dabei orientieren sich die Vorschläge an zwei Grundgedanken: Einerseits erfordert das neue Konzept das 'Lernen an vollständigen Handlungen', andererseits muss es schulorganisatorisch durchführbar bleiben.

Verteilung der Lerninhalte ("Schienen" bzw. "Säulen")

Jedem Lernfeld sollte ein Lehrer oder ein Lehrerteam (z.B. ein Theorie- und ein Praxislehrer) zugeordnet werden. Da die Lernfelder relativ groß sind (z.B. Steuerungs- und Regelungstechnik 144 Unterrichtsstunden), würde der Lehrer pro Woche sehr viele Stunden in der gleichen Klasse unterrichten. Um einer

Ermüdung bzw. Abnützung im Lehrer-Schüler-Verhältnis vorzubeugen, bietet es sich an, zwei Lernfelder parallel anzubieten. Dieses sogenannte Zwei-Schienen-Modell (oder auch Zwei-Säulen-Modell genannt) kann z.B. bei den Kfz-Mechanikern folgendermaßen aussehen:

10. Jahrgangsstufe

I. Schiene:

Lernfeld 1: Fahrzeugkunde (48h)
Lernfeld 2: Fertigungs- und Prüfverfahren (120h)

II. Schiene:

Lernfeld 3: Steuerungs- und Regelungstechnik (144h)

Bei dieser Verteilung ergeben sich zwei annähernd gleich große Schienen (168h und 144h im Blockunterricht), die von zwei verschiedenen Lehrern bzw. Lehrerteams unterrichtet werden können.

Dementsprechend lassen sich für die Fachstufe folgende Schienen bzw. Säulen bilden:

11. Jahrgangsstufe

I. Schiene:

Lernfeld 4.1: Verbrennungskraftmaschinen (84h)
Lernfeld 6: Dieselmotor (72h)

II. Schiene:

Lernfeld 4.2/3: Generator und Starter (36h)
Lernfeld 5: Ottomotor (144h)

12./13. Jahrgangsstufe

I. Schiene:

Lernfeld 7: Kraftübertragungssysteme (140h)
Lernfeld 9: Karosserie (70h)

II. Schiene:

Lernfeld 8: Fahrwerk und Bremsen (140h)
Lernfeld 10: Kfz und Umwelt (42h)

In VLB akzente (Juli 1999) wurde von Rudolf Geier ein vergleichbares Modell für das Berufsfeld Elektrotechnik dargestellt. Das Säulenmodell hat sich prinzipiell bewährt und kann auf weitere Berufsfelder übertragen werden.

Konzepte zur Klassenteilung

Aus Kostengründen steht für jede Klasse auch weiterhin nur eine geringe Anzahl von Teilungsstunden zur Verfügung (siehe z.B. Rundschreiben des Kultusministeriums an die Regierungen vom 12.4.1996 bezüglich der Ermittlung des Lehrbedarfs). Welche Stunden geteilt werden können, ist durch den neuen Lehrplan nicht mehr im Voraus festgelegt. Stattdessen muss nach Thema und schulischen Gegebenheiten vor Ort entschieden werden. Im Allgemeinen kann man davon ausgehen, dass zumindest die Handlungsschritte "Ausführen, Prüfen und Kontrollieren", also die praktische Tätigkeit, die Teilung der Klasse erfordern. Dabei können verschiedene Konzepte verfolgt werden.

a) Traditionelles Konzept

Ein Theorie-Lehrer führt die ganze Klasse durch die einleitenden Handlungsschritte, bei denen sich die Schüler orientieren und informieren, Pläne entwerfen und über ihre Vorgehensweise entscheiden. Diese Phasen entsprechen dem bisherigen Unterricht in den Fächern Fachtheorie, Fachrechnen und Fachzeichnen (bzw. Arbeitsplanung). Danach wird die Klasse geteilt. Beide Gruppen werden gleichzeitig von je einem Praxis-Lehrer unterrichtet.

Theorieraum

(ganze Klasse)

Theorielehrer

Werkstatt

(geteilte Klasse)

Praxislehrer 1
Werkstatt 1

Praxislehrer 2
Werkstatt 2

Werden pro Jahrgangsstufe zwei Schienen bzw. Säulen gebildet und sind an der Schule zwei Praxislehrkräfte vorhanden, so bietet sich dieses Konzept auch weiterhin an. Es besteht jedoch die Gefahr eines inhaltlichen Bruches zwischen den theoretischen und praktischen Inhalten. Ein neues, integratives Konzept, versucht diese Nachteile zu vermeiden.

b) Integratives Konzept

Ein Theorie-Lehrer und ein Praxis-Lehrer planen gemeinsam die handlungsorientierte Unterrichtseinheit. Der Unterricht findet in einem integrierten Fachraum statt, der sowohl theoretisches als auch praktisches Arbeiten ermöglicht. Solange die Klasse ungeteilt ist, werden überwiegend die Handlungsschritte 'Orientieren und Informieren' sowie 'Planen und Entscheiden' durchgeführt. Zur Durchführung der praktischen Arbeiten kommt der Praxislehrer dazu. Beide Lehrer unterrichten somit im Sinne des 'Team-Teaching' gemeinsam in einem Fachraum.

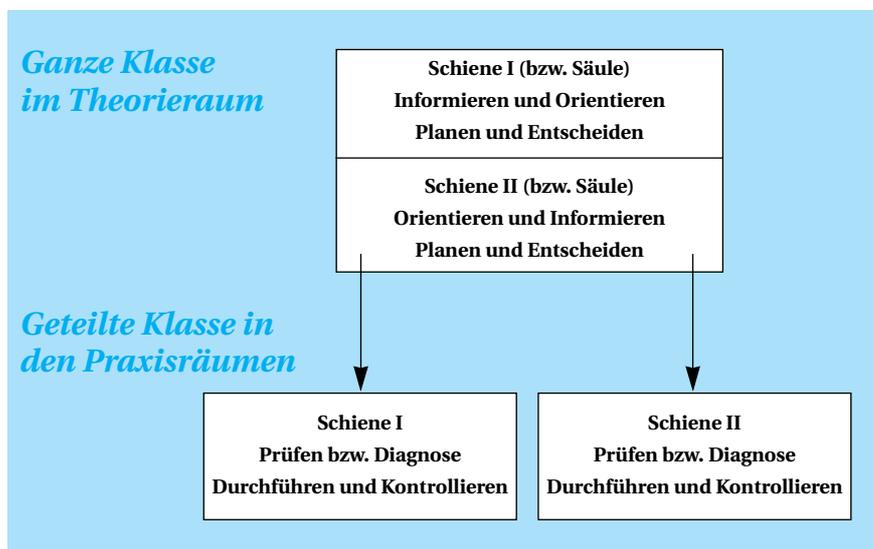
Das vorgestellte Konzept unterstützt besonders das Lernen in vollständigen Handlungen und ist beispielsweise im Lernfeld 3 der Kfz-Technik (Steuerungs- und Regelungstechnik) gut einsetzbar.

c) Mischformen

Normalerweise sollte jede Schüler-Arbeitsgruppe mit den notwendigen Geräten ausgestattet sein. Aus Kostengründen sind jedoch viele Maschinen bzw. Kfz-Teststände nicht in der notwendigen Zahl oder nur einfach vorhanden. In diesen Fällen kann die zweite Schülergruppe die Themen der zweiten Säule bzw. Schiene bearbeiten. Aufgrund dieser Sachzwänge könnte der Tagesablauf für den Schüler beispielsweise so aussehen:

agnostizieren von Fehlern, das Durchführen der Reparatur und das Kontrollieren erscheint der gewerbliche Fachlehrer als besonders geeignet. Bei dieser Rollenverteilung ist es unbedingt erforderlich, dass die handlungsorientierten Unterrichtseinheiten von Theorie- und Praxislehrern im Team gemeinsam geplant werden.

Es ist jedoch auch denkbar, dass ganze Lernfelder von nur einem Lehrer unterrichtet werden. Im neuen Lehrplan für Kfz-Mechaniker fin-



Die Schulen entscheiden selbst darüber, welches Konzept zur Klasseinteilung sie verwenden wollen. Im Rahmen ihrer personellen und sachlichen Ausstattung haben sie erweiterte Gestaltungsfreiheit und Verantwortung.

det sich eine derartige Empfehlung für die Fahrzeugkunde und die Fertigungs- und Prüfverfahren, die überwiegend praxisorientiert sind. Es ist daher naheliegend, einen gewerblichen Fachlehrer einzusetzen. Das Lernfeld Steuerungs- und Regelungstechnik hingegen weist hohe Theorieanteile auf und wird wohl in den meisten Fällen einem Theorielehrer alleine übertragen. Im Allgemeinen erleichtern derartige Zuordnungen die Planung von Unterrichtseinheiten.

Integrierter Fachraum:

Theoriebereich	Orientieren und Informieren Planen und Entscheiden
Praxisbereich	Prüfen bzw. Diagnose Durchführen und Kontrollieren

Grenzen des neuen Konzeptes

Bei lärmverursachenden bzw. gefährlichen Arbeiten wie z.B. der Einstellung laufender Motoren sind aus Gründen der Arbeitssicherheit aber weiterhin spezielle Praxisräume notwendig. Die Vorbereitung und Auswertung der praktischen Arbeiten sollte möglichst in naheliegenden Räumen vorgenommen werden, um die Einheit von Theorie und Praxis zu wahren.

Lehrereinsatz

Welche Lehrergruppe den Unterricht erteilt, ist im neuen Lehrplan nicht im Voraus festgelegt. Aber natürlich sollen die Lehrer dort eingesetzt werden, wo sie aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrung ihre besonderen Stärken haben. Es bietet sich daher an, die Phasen des Orientierens, Informierens, Planens und Entscheidens dem Theorielehrer zu übertragen. Für das Di-

Schlusswort

Spätestens mit dem Schuljahr 1999/2000 steht das handlungsorientierte Unterrichtskonzept auf dem Prüfstand des schulischen Alltags. Unbestritten handelt es sich um ein Konzept mit großer pädagogischer Ausstrahlung - aber nur wenn es schulpraktisch organisierbar bleibt, wird es Bestand haben.

Computer im (Sozialkunde-) Unterricht:

Die Guten ins Töpfchen



JOSEF EISELE

Anlass und Vorüberlegungen:

Jeden Tag stand in allen Zeitungen, in Radio und Fernsehen an erster Stelle das Thema "Kosovokrieg". Informationen und Kommentare gibt es am laufenden Band. Soll jetzt ich im Unterricht auch noch ..., soll ich nicht?

Der Lehrplan FOS?

Lernziel: "Die Schüler werden befähigt, politisches Handeln aus dem jeweiligen Zusammenhang zu analysieren und zu bewerten". Schön wär's.

Die Schüler lernen ..., sie erfahren ..., sie werden befähigt. Nun gut, die Schüler! Aber ich? Was weiß denn ich, was kann ich überhaupt wissen?

Wie gut, dass uns Medien zur Verfügung stehen. Ich hole mit sicherem Griff, wo steht es denn, ein Buch aus dem Regal, das ich kürzlich (1994!) gekauft habe: Geiss, Der Jugoslawien-krieg. Es endet mit: "Mögliche Folgekriege – ein worst-case-Szenario". Es lohnt sich, nachzulesen!

Ich bediene auch einen Computer. Er bietet leider kein Lernprogramm zum Kosovokrieg, aber er liefert neuere Informationen: Encarta 99, CD-ROM Lexikon, Fischer Almanach '99 auf CD-ROM und das World Wide Web stehen mir zur Verfügung. Bei der Informationssammlung zu meinem eigenen Bedarf werde ich schnell fündig: Daten, Hintergründe, Karten und – Fakten,

Fakten, Fakten! Acht Seiten hervorragendes Material habe ich auf Papier und eine Landkarte auf Folie abgedruckt. Die acht Seiten werde ich für die Schüler kopieren ("ich habe Ihnen heute ... mitgebracht"), macht vier Blätter pro Schüler, vier Gruppen... . Auch Lesen ist Handlung.

Nein! So geht's nicht! Ich werde mit der Klasse in den Multimedia-Raum (MM) gehen. Zweiundzwanzig Schüler, zwölf internette Computer, ein Server, ein Projektor. Sogar eine Tafel gibt es! Auf los geht's los! Anker und Leinen los, ahoy, nun surft mal fleißig!

Computergestützter Unterricht

Planung und Durchführung

Es wird mindestens 7 Minuten dauern, die Klasse aus ihrem Schulzimmer zu holen, sie in den MM-Raum zu führen und zu warten, bis sie sitzen und angesichts des Neuen unterrichtsbereit versammelt sind. Der Einstieg muss deshalb sehr kurz werden: Erinnerung an die Institutionen UNO, KSZO, NATO und Hinwendung zur "Fallanalyse" am Beispiel Kosovokrieg. Das Thema (TA) wird heißen: Was fragen Sie zum Krieg im Kosovo?

Die Schüler notieren sich Fragen zum Krieg. Zeit: 3 Minuten. Der Lehrer nimmt von jedem Schüler eine Frage entgegen und notiert sie an die Tafel, max. 22 kurze Fragen. Werden 15 Minuten reichen? Es wird sich herausstellen, dass manche Fragen ähnlich sind und zu Gruppen geordnet werden müssen. Gemeinsam werden ähnliche lautende Fragen mit Hilfe von Symbolen (z.B. "D", "Ä") gekennzeichnet und unter einem Oberbegriff zusammengefasst. Dauer: 5 Minuten. Fächerübergreifend ergibt sich hierdurch endlich einmal eine praxisorientierte Gliederungsübung! Es wird sich zeigen, dass die Schüler sinnvoll

und einfach z.B. nach geschichtlichen, geographischen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Bedingungen und Hintergründen des Krieges fragen.

Und jetzt, Computer, halte dich bereit! Es ist noch nicht so, dass alle Schüler den Umgang mit CD-ROM und Internet beherrschten und es bietet sich die Gelegenheit, ihnen mögliche moderne Wege zu einer ergiebigen Informationsbeschaffung vorzuführen. Das ist ein notwendiges instrumentales Lernziel.

Ein Projektor macht für alle sichtbar, wie ich mit Hilfe eines computererfahrenen Schülers auf CD-ROM "Encarta encyclopädie" und "Fischer Almanach '99" die einschlägigen und informativen Materialien heraussuche und dabei die technische Handhabung dieses Handwerkzeuges erkläre. Wieder werden 10 Minuten vergangen sein. Noch bleiben mir 5 Minuten von dieser Stunde. Wofür eigentlich? Die Schüler haben zwar alle möglichen Fundstellen bestaunt und sind von der modernen Informationsdarbietung überrascht. Aber sie haben von all den Artikeln, die unter den Stichwörtern Jugoslawien, "Jugoslawische Republik", "Kosovo" usw. stehen, noch kaum eine Zeile gelesen. Vorsichtshalber werde ich diese Artikel doch vorher ausdrucken und sie jetzt an die Schüler verteilen, damit sie ... Hausaufgabe!

Und ein Schüler wird nach der Verteilung von 88 Blättern in 3 Minuten das Ergebnis der Stunde zusammenfassen: Wir haben uns Fragen zum Kosovokrieg überlegt, wir haben die Fragen geordnet und uns zu ihrer Beantwortung mit Hilfe moderner Medien zeitgemäße Informationen besorgt. Leider durften wir nicht surfen. Aber dazu wurde uns eine eigene Stunde versprochen.

Soweit die Planung. Sie wurde bei der Durchführung weitgehend bestätigt.

Die Sammlung und Ordnung der Fragen war eine harte und wichtige Arbeit. Einige Fragen ließen sich allerdings nicht in ein Schema einordnen:

Muss der Krieg sein?
 Wie lange wird er dauern?
 Was passiert mit den Menschen
 im Kosovo, in Serbien?
 Wer ist verantwortlich?
 Wer verantwortet ihn?
 ... ?

Solche Fragen sind aufregend. Die Antworten werden gegensätzlich sein und nicht zufrieden stellen. Aber wir dürfen ihnen nicht aus dem Weg gehen. Lassen sich die Antworten auf solche Fragen auch im Internet finden? Per Zufall oder unter bekannten Internetadressen?

Hier eigentlich setzen die hohen Ziele und Aufgaben des Unterrichts ein, wo sich Denken, Formulieren, Urteilen und Werten ereignen. Die Schule wird zu dem, was sie gemäß ihrer etymologischen Bedeutung ist: eine Stätte, wo man sich frei macht von..., frei macht für..., sich Zeit nimmt für ...

Erfahrungen mit dem Computer

Der Computer leistet gute Dienste bei der Unterrichtsvorbereitung

CD-ROMs (gibt es zu allen Teilgebieten der Sozialkunde)

- Die Informationsbeschaffung ist im allgemeinen leicht und je nach Inhalt der CD-ROM auch ergiebig.
- Der Zugriff auf die gesuchten Daten ist schnell.
- Die Informationen sind vielseitig verwertbar (Ausdruck, Kopiermöglichkeit).
- Hingewiesen sei insbesondere auf die Möglichkeit, auch farbige Darstellungen, z.B. Landkarten, unmittelbar auf Spezialfolien zu drucken.

INTERNET

- Die Informationsbeschaffung via Internet ist schnell und ergiebig, wenn auf bekannte Adressen zugegriffen werden kann. Es empfiehlt sich, ein Internetadressbuch anzulegen und Internetadressen, z.B. Zeitungsadressen, Adressen von Institutionen zu sammeln.
- Bei der Suche nach Informationen mit Hilfe von "Suchmaschi-

nen" (übliche Form des "Surfens") ergeben sich aber auch Probleme: Datenmenge, Datenqualität, Zeitaufwand, Datenortung (der jeweiligen Quelle), Konzentrations- und Aufnahme-fähigkeit des Benutzers.

- Ein großer Vorteil der Informationsbeschaffung via Internet liegt in der Möglichkeit, die meisten Textinformationen und - bei entsprechender Computerausstattung - auch Audio- und Videosequenzen zu speichern. Gespeicherte Textinformationen können jederzeit und schnell ausgedruckt und dann kopiert werden.

Der Computer lässt sich auch im Unterricht verwenden

"Lernprogramme"

- Lernprogramme stellen formales Wissen bereit. Das ist nicht wenig, aber technisch höchst aufwendig und umständlich, Memoryspiel und Zettelkasten am Bildschirm.
- Sie ersetzen den Lehrer, soweit er die Richtigkeit der Schülerantworten bestätigt oder verneint.
- Die Beschäftigung mit dem Lernprogramm fördert die Selbstständigkeit des Schülers. Jedoch ist darauf zu achten, dass sich der Spaß an dieser Art des Lernens leicht erschöpft, wenn er nur vom Bedienen der Maschine herrührt und nicht vom Inhalt.
- Anspruchsvolles Lernen, das seinen Weg und sein Ziel im Denken findet, anspruchsvolles Lernen, welches Zahlen, Wörter und Begriffe als Voraussetzung für jede Art von Verknüpfung verwendet, lässt sich nicht an ein Programm binden, also nicht an einen vorgeschriebenen Ablauf. Lernen bedarf der freien Entwicklung, die sich am Gegenstand orientiert und vom Lehrer gestützt wird.

Informationsbeschaffung

CD-ROMs

Es kommt immer auf den Inhalt an. Warum soll man nicht ein Lexikon auf den Bildschirm laden und statt wie im Buch zu blättern einfach nur

auf Knöpfchen drücken? Eine CD-ROM Bibliothek ist in jedem Klassenzimmer unterzubringen. Fundstellen können auf eine Wand projiziert werden – warum nicht? Teure Geräte, welche die Projektion des Bildschirms ermöglichen, gibt es ja. Und wenn sich das Lernziel auf das Auffinden von Wörtern und Begriffen beschränkt, ist der Weg sicher und möglicher Weise auch spielerisch interessant. Gelernt ist damit allerdings noch nichts.

INTERNET

Informationen in Sekundenschnelle, von kompetentester Stelle!

Wem es gelingt, im sicheren Zugriff und zu niedrigen Kosten die richtige Adresse zu finden und gesuchte Informationen zu erhalten, sei auf diesen Weg verwiesen. Was dem Unterricht dient, ist recht. Nützlich und gut ist es aber nur, wenn es nicht möglich ist, das gleiche und bestmögliche Ergebnis auf einfachere Weise zu erzielen.

MULTIMEDIA

Mancherorts herrscht die Vorstellung, der Computer sei unverzichtbar für den modernen Unterricht, bei dem der Lehrer nur mehr "moderiere" und bei dem die Schüler hingegen in einer Art von Handlungsorientierung selbständig arbeiten und dabei lernen.

Wunschdenken überlagert hierbei vermutlich die Realität des Unterrichts und vor allem die pädagogische Wirksamkeit und Wahrheit.

Mag uns eine Fee die Unterrichts-räume nach multimedialen Höchstansprüchen ausstatten: Jeder Schülerarbeitsplatz sei computer-, drucker-, scanner- und kopfhörerbestückt; intra- und inter- vernetzt; der Raum sei so groß, dass fahrbare Tische und Stühle Platz haben und jede Gruppierung ("Sozialform") zulassen; vom Einzel- oder Gruppenarbeitsplatz aus liesse sich mühelos zu einem medialen und personalen Moderationszentrum schalten; eine multimediale Bibliothek stünde zur Verfügung; der Stunden- und Lehrplan, bisher nach 45-Minutentakt und nach Fächern geordnet, würde von anderen Prin-

zipien (Projekten, Lernfeldern) bestimmt etc. - Unsere Fee würde Pandora heißen.

Unterricht würde sich wahrscheinlich in der Beschaffung von Informationen und in der formalen Bearbeitung von Informationen verlieren und erschöpfen. Die Gefahr ist groß, dass das Feilen an der Form den Inhalt, und die Suche nach dem Inhalt die Frage nach seinem Sinn und Wert verdrängt.

Vom Fernsehen bekommt das Auge keinen Weitblick.

Grenzen sind gesetzt

Die Computertechnik ist in ihren Entwicklungssprüngen noch viel zu kurzatmig für den standardisierten Einsatz im Klassenzimmer. Der Multimediaraum? Nach einer aufwendigen Installation müsste das Inventar alle zwei Jahre erneuert werden. Das würde enorm hohe Kosten für Hard- und Software bedeuten. Die Bedienung? Ein hochbezahlter Multimediabetreuer (vgl. Physik- Chemielaborant) wäre nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Ein Lehrertandem reicht nicht! Weitere enorm hohe Kosten entstehen.

Und in welchem Verhältnis zum Zugewinn an wirklichem Unterrichtsfortschritt und Lernerfolg steht der Aufwand? Zur Erinnerung: War es nicht einmal ein Muss für jede Schule, ein Sprachlabor einzurichten?

Man mag einwenden, dass allein die vollkommene Beherrschung der technischen Geräte das weite Feld der fruchtbringenden Anwendungen von Multimedia im Unterricht erschließe, dass also hierfür die Voraussetzung für Lehrer und Schüler zu schaffen sei. Gewiss. Aber selbst dann wäre nicht viel gewonnen, weil das Werkzeug, hochentwickelt, in einem unangemessenen Verhältnis zum eigentlich einfachen Lerngegenstand steht und Selbstzweck wird. Keine Frage, der Lehrer, auch der Sozialkundelehrer, muss mit modernem technischen Werkzeug umgehen können, mag er auch kurz vor der Pensionierung stehen. Das ist keine Frage. Aber er darf niemals, gleich was es

auch sei, das Mittel zum Selbstzweck erheben.

Ein Schreiner - im Vergleich - muss wissen, wie seine computergesteuerte Maschine funktioniert und er muss sie bedienen können. Auch für die Planung muss er die Vorzüge des Computers nutzen. Wenn er aber für einen einzigen Hobelstrich an einem rohen Brett erst aufwendig die computergesteuerte Maschine ausrüstet, programmiert und anfährt, handelt er unwirtschaftlich und merkt schnell, dass der hohe Aufwand in keinem Verhältnis mehr zum bescheidenen Gewinn an Geschwindigkeit, Genauigkeit und Kraftersparnis steht. Er wird den Hobel mit der Hand führen.

Resümee

Innovationen, ob im weiten Feld der Wörter und Begriffe oder im Bereich technischer Neuerungen, animieren die Protagonisten zunächst zur Rezeption und dann oft zu unbändiger und ungebändigter Aktion. Wenn etwas Neues Spaß bereitet (homo ludens) und dem Anwen-

der den Nimbus des geistigen Vorsprungs verleiht, wenn zudem die Anwendung eine Erleichterung und Bereicherung verspricht, wenn schließlich das Ganze im Sog eines ganzen Wirtschaftszweiges steht und intensiv und professionell gesteuert wird, dann blähen sich die Anpreisungen in Zahl und Umfang auf.

Gegenstimmen werden noch nicht laut, weil sie ihr ahnungsvolles Misstrauen gegenüber dem Neuen fachlich nicht genügend artikulieren und begründen können. Aber es ist abzuwarten, bis sich Gegner sammeln, die "es" immer schon gewusst haben: "...dass der Computer nicht in die Schule und schon gar nicht ins Klassenzimmer gehört! Der Computer verführt zum Spielen und hält vom Lernen ab! Und überhaupt ... und ...!" Und dann kommt es hart und knüppeldick. Die Polarisierung ist da.

Und es wird Zeit für eine vernünftige, distanzierte und klärende Betrachtung. Evaluation braucht Zeit. Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen! 

Nicht nur für den Englischunterricht:

Vocational English in a Gerundial Trending More and More Linguistic Facets

HELMUT STEPHAN

Der Verfasser hat ein halbes Jahr lang die Stellenausschreibungen in den Wochenendausgaben einer großen deutschen Tageszeitung in linguistischer Hinsicht beobachtet und analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass viele Stellen ganz oder teilweise mit einem englischsprachigen Begriff funktionspräzise beschrieben wurden, oft in der grammatischen Form eines Gerundiums. Das Gerundium als substantiviertes Verb eignet sich offensichtlich bestens zur Darstellung von beruflichen Funktionsprofilen, da es einen statischen und einen dynamischen Aspekt in sich vereint, also den Ausgangsstandard und

die Entwicklungslinien gleichermaßen artikulieren kann.

Folgende neue und altbekannte Gerundien waren in Stellenannoncen anzutreffen:

Account Consulting, Client Reporting, Corporate Wording, Database Marketing, Data Mining, Electronic Publishing, Enterprise Reporting, Field Marketing, Financial & Operational Auditing, Fonds Controlling, IT-Outsourcing, Manager Purchasing, Mobile Computing, OMC Staging, Patient Monitoring, Process Engineering, Project Coaching, Publishing, Recruiting, Reengineering, Retail Banking, Speech Processing, Supervisor Billing, Teamleader Testing

Eine bedeutende, weltweit tätige amerikanische Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, mit National Offices in den EU-Ländern, die sich selbst als Global Player bezeichnet, hatte für ihre vier Unternehmensbereiche Assurance, Consulting, Financial Advisory Services, Tax & Legal Services in monatelangen Anzeigenserien jeweils mit einer als "neoenglisch" definierten Sprachkreation jede ausgeschriebene Stelle unter ein Motto in Form eines Gerundiums gestellt. Dieses Gerundium wurde auch in Lautschrift spezifiziert und in einem vierstufigen Erklärungsschema auf Deutsch erläutert. Diese neoenglische gerundiale Mottoisierung hat die zu besetzende Position im suchenden Unternehmen griffig und zielplakativ beleuchtet und wurde drucktechnisch entsprechend hervorgehoben. Jedes Gerundium beinhaltet eine semantische Erfolgsstringenz der jeweiligen Position auf hohem Ausgangs- und Anspruchsniveau, wobei die meisten Gerundien - und das ist das Erstaunliche - von Hauptwörtern, seltener von Tätigkeitswörtern abgeleitet worden sind. Vocational English ist somit auf dem Wege, der sprachlichen "Globalisierungsfalle" zu entkommen und die Berufs- und Arbeitswelt ausdrucksstark zu umschreiben. Vocational English vergrößert ständig sein semantisches Volumen durch Wortneubildungen, gleichsam eine bedarfsgerechte Facettierung.

Diese zehn neoenglischen Gerundien lauten wie folgt:

careering

1. Karrierechancen aktiv nutzen
2. sich beruflich und persönlich weiterentwickeln
3. in einem erfolgreichen Umfeld
4. mit internationalen Perspektiven

chancing

1. Karrierechancen ergreifen
2. und aktiv nutzen
3. den eigenen Berufsweg optimal gestalten
4. in einem einzigartigen (Know-how) Netzwerk

globalizing

1. Grenzen überschreiten
2. in neue Dimensionen (der Karriere) vorstoßen
3. weltweit Erfahrungen machen
4. bei einem echten Global Player

perspectiving

1. glänzende Perspektiven
2. nutzen wollen
3. und können
4. bei einem echten Global Player

powerizing

1. mit aktiver Energie und Eigeninitiative
2. Aufgaben lösen
3. und sich neuen Herausforderungen stellen
4. bei einem Top-Unternehmen

qualityzing

1. die Güte verbessern
2. von Produkten und Prozessen (in der Wirtschaft)
3. von persönlichen und fachlichen Fähigkeiten
4. mit gezielten (Know-how) Strategien

skilling

1. eigene Fähigkeiten einsetzen
2. optimal
3. im Team
4. in den Besten

spiriting

1. positive Energien gezielt umsetzen
2. Erfolgswillen
3. und Teamgeist haben
4. in einem Siegerteam mitwirken.

taximizing

1. das Steueraufkommen (von Unternehmen) exakt ermitteln
2. und eine spürbare Verminderung erzielen
3. durch interdisziplinäre Beratung
4. und effektive Strategien

warpizing

1. Prozesse beschleunigen
2. (kontrolliert) mit höchster Geschwindigkeit handeln
3. mit zukunftsweisender Technologie
4. in einem erfahrenen Team 

Die Ausbildung zum Mediengestalter:

Studentafeln und Ziele des neuen Lehrplans

DIETMAR LEISCHNER UND MARIE-LUISE KRAUS

Im Heft 6/1999 VLB-akzente ist der "Mediengestalter für Digital- und Printmedien" als Beispiel für neue Berufsprofile dargestellt. Mit Wirkung vom 1. August 1999 sind die Studentafeln und die Lehrpläne für die Fachstufen I und II in Kraft getreten. Das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung hat Lehrplanrichtlinien weitgehend fertiggestellt und entsprechende Handreichungen hierzu bearbeitet.

Aufgrund von Erfahrungen im 1. Ausbildungsjahr der gewählten Fachrichtung ist es sinnvoll, als Wahlpflichtfach die Module Multimediaproduktion, Druckvorlagenerstellung und kaufmännische Auf-

tragsbearbeitung zur Wahl anzubieten. In der Jahrgangsstufe II sind aus insgesamt 10 möglichen Wahlpflichtfächern zwei zu wählen; dadurch ergeben sich insgesamt 45 Kombinationsmöglichkeiten. Da im Sommer 2000 – durch nachträgliche Umschreibung von Ausbildungsverträgen – Schüler die Berufsabschlussprüfung zum Mediengestalter ablegen werden, können die Schulen bei ausreichenden Schülerzahlen und "sonstigen Voraussetzungen" Klassen der Jahrgangsstufe 12 einrichten. Für das Schuljahr 1999/2000 gelten die Werte des Schlüsselkatalogs für die Jahrgangsstufe II.

Wahlpflichtfächer in der Jahrgangsstufe II

Als sinnvolle Kombination von Wahlpflichtfächern in der II. Jahr-

gangsstufe werden folgende vorge-schlagen:

- Medienberatung:
Kalkulieren von Medienpro-dukten, Analysieren von Wer-bekonzeptionen
- Mediendesgin:
Gestalten von Printmedien, Ausarbeiten von Druckvorla-gen
- Medientechnik:
Ausarbeiten von Druckvorla-gen, Druckformenherstel-lung oder Ausarbeiten von Druckvorlagen, Digitaldruck
- Medienoperating:
Gestalten von Printmedien, Ausarbeiten von Druckvorla-gen oder Gestalten von Mul-timediaprodukten, Konzipie-ren und Realisieren von Mul-timediaprodukten

Zur Umsetzung der neuen Medienberufe

Mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 treten die Lehrplanricht-linien für den neuen Ausbildungs-beruf "Mediengestalter für Digital-und Printmedien" in Kraft.

Wie kam es zu der Neuordnung und welche Schwierigkeiten mus-ten bewältigt werden?

Mediendienstleistungen für Druck, Digitaldruck und elektroni-sche Medien sind in unserem vielzi-tierten Informationszeitalter von immer größerer Bedeutung. Kunden von Druckereien und Medienunter-nehmen erwarten zunehmend Lei-stungen wie z. B. Kreativ-, Software-und Produktionsservices. Gleichzei-tig sind durch die z. T. revolutionä-ren technischen Veränderungen im Druck- und Medienbereich her-kömmliche Ausbildungsberufe der Druckindustrie verdrängt worden (Schriftsetzer, Reprohersteller etc.) Im August 1998 wurde die Ausbil-dungsordnung für den neuen Beruf des "Mediengestalters für Digital-und Printmedien" in Kraft gesetzt.

Parallel dazu beschloss die KMK einen neuen Rahmenlehrplan, der vom Staatsministerium für Unter-richt und Kultus zum Schuljahresbe-ginn 1998/99 in Kraft gesetzt wurde. Er ist nach Lernfeldern strukturiert und bildet betriebliche Handlungs-

Studentafeln für den Mediengestalter

Unterricht/Fächer Jahrgangsstufe 10	2 Tage/Woche Wochenstunden	16 Unterrichts- wochen
<i>Allgemeinbildender Unterricht</i>		
Religionslehre	1	2
Deutsch	2	4
Sozialkunde	1	3
Sport	1	2
Zwischensumme	5	11
<i>Fachlicher Unterricht</i>		
Betriebsorganisation	1	1
Gestaltung	2	5
Medienproduktion	3	7
Datentechnik	3	7
Wahlpflichtfach	2	4
- Multimediaproduktion oder - Druckvorlagenherstellung oder - kaufm. Auftragsbearbeitung		
Englisch	2	3
Zwischensumme	13	28
Gesamtsumme	18	39

Unterricht/Fächer Jahrgangsstufe 11	1 Tag/Woche Wochenstunden	10 Unterrichts- wochen
<i>Allgemeinbilder Unterricht</i>		
Religionslehre	1	2
Deutsch	1	4
Sozialkunde	1	4
Sport	-	2
<i>Fachlicher Unterricht</i>		
Betriebsorganisation	1	4
Gestaltung	1	5
Medienproduktion	1	5
Wahlpflichtfach1	1	5
Wahlpflichtfach 2	1	5
Englisch	1	3
Summe	9	39

Wahlpflichtfächer:

- Kalkulieren von Medienprodukten
- Fotogravurzeichnung
- Analysieren von Werbekonzeptionen
- Gestalten von Printmedien
- Ausarbeiten von Druckvorlagen
- Gestalten von Multimediaprodukten
- Konzipieren und Realisieren von Multimediaprodukten
- Digitaldruck
- Druckformenherstellung
- reprografische Arbeiten

abläufe ab. Beim Ausbildungsberuf des "Mediengestalters" kommt noch dazu, dass die Ausbildung in der Fachstufe in einzelne Fachrichtun-gen aufgesplittert ist (Medienbera-tung, Mediendesgin, Medienopera-ting und Medientechnik). Diese Dif-ferenzierung wird zwar den vielfälti-

gen Anforderungen des Medienbe-reichs gerecht, stellt aber auch eine organisatorische Schwierigkeit dar, die die Berufsschule mit neuen Her-ausforderungen konfrontiert, - in einer Zeit der Standortbestimmung der beruflichen Ausbildung keine leichte Aufgabe.

Eine Arbeitsgruppe am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung setzte den Rahmenlehrplan in bayerische Lehrplanrichtlinien um und erarbeitet zusätzlich Unterrichtshilfen für die Lehrkräfte (beide erscheinen demnächst im Verlag Alfred Hintermaier in München).

Lernfeldstrukturierte Lehrpläne weisen unzweifelhaft Vorteile auf, stellen aber gleichzeitig eine Herausforderung für die Lehrkräfte und Schulorganisation dar.

Einige Vorteile seien hier nur kurz genannt:

- Nach Lernfeldern strukturierte Lehrpläne ermöglichen einen handlungsorientierten Unterricht, der sich auf reale Aufgaben und Arbeitsprozesse bezieht.
- Sie fördern pädagogisch innovative Konzepte wie Praxisnähe, Projektunterricht und Ganzheitlichkeit.
- Sie gewährleisten eine längerfristige Aktualität der Inhalte.
- Sie erleichtern den lernfeld- bzw. fächerübergreifenden Unterricht.
- Sie entsprechen einem wesentlichen Leitziel des beruflichen Unterrichts, dem Erwerb von Handlungskompetenz.
- Sie forcieren die Möglichkeiten der Lernortkooperation.
- Sie gewährleisten größere Freiräume für die unterrichtenden Lehrer.

Der letzte Aspekt leitet allerdings zu den Herausforderungen über, die lernfeldstrukturierte Lehrpläne mit sich bringen:

- Größere Freiheiten in der Unterrichtsgestaltung erfordern die Bereitschaft, sich mit den auch für viele Lehrer neuen Inhalten auseinanderzusetzen und sich ständig fortzubilden.
- Lernfeldstrukturierte Lehrpläne erfordern ein Umdenken bei der Unterrichtsorganisation.
- Sie sind noch nicht kompatibel mit den Prüfungen.
- Unterrichtsmaterialien, die sich auf die neuen Lehrpläne beziehen, fehlen vielfach.

Die genannten Probleme können sicherlich nur schrittweise behoben

Studentafel Jahrgangsstufe 12

Unterricht/Fächer Jahrgangsstufe 10	1 Tag/Woche Wochenstunden	10 Unterrichts- wochen
<i>Allgemeinbildender Unterricht</i>		
Religionslehre	1	2
Deutsch	1	4
Sozialkunde	1	4
Sport	-	2
Zwischensumme	3	12
<i>Fachlicher Unterricht</i>		
1. Medienberatung		
Kundenspezifische Medienberatung	2	9
Projektmanagement	2	9
Bearbeiten projektbezogener Daten	2	5
Englisch	?	4
Gesamtsumme	9	39
2. Mediendesign		
Entwickeln von Gestaltungsprinzipien	2	9
Gestalten von Medienprodukten	3	9
Wahlpflichtfach	1	5
· Datenmanagement oder		
· Herstellen von Fotogravurzeichnungen		
Englisch	?	4
Gesamtsumme	9	39
3. Medienoperating		
Planen von Medienprodukten	2	7
Verarbeiten von Produktionsdaten	3	11
Steuern von Ausgabeprozessen	1	5
Englisch	-	4
Gesamtsumme	9	39
4. Medientechnik		
Planen des Produktionsablaufs	2	7
Steuern von Herstellungsprozessen	3	11
Wahlpflichtfach	1	5
· Reprografie oder Digitaldruck		
· Mikrografie		
Englisch	-	4
Gesamtsumme	9	39

werden. Ein Ansatzpunkt hierzu sind z. B. die von der ISB-Arbeitsgruppe konzipierten Umsetzungshilfen. Für alle drei Jahrgangsstufen des Mediengestalters liegen Konkretisierungen zu den Inhalten des Rahmenlehrplans vor. Sie beziehen sich in der Regel auf Unterrichtsprojekte, die an einzelnen Schulen bereits durchgeführt wurden, enthalten Hinweise zu anderen Unterrichtsfächern oder Lernfeldern und möchten für die Lehrer eine Anregung für ihren eigenen Unterricht bieten.

Die Lehrplankommission am ISB musste sich erstmals mit vielfälti-

gen Anforderungen (modulare Struktur des Rahmenlehrplans, neue Rahmenbedingungen, komplexe technische Inhalte etc.) auseinandersetzen. Die Erarbeitung der Umsetzungshilfen war nur aufgrund des hohen Engagements der Kommissionsmitglieder möglich, denen an dieser Stelle zu danken ist. Einige Bereiche aus dem 3. Ausbildungsjahr, für die noch keine Konkretisierungen erarbeitet werden konnten, sollen in diesem Schuljahr ergänzt werden. Anregungen und Vorschläge von seiten engagierter Kollegen werden gerne entgegengenommen.



Eine Betrachtung von Herbert Geiger:

„Erbarmen mit den Lehrern“ ...

... so sollte ursprünglich der Titel einer Rede lauten, die Günter Grass anlässlich des Bildungskongresses der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG) im Mai 1999 in Berlin hielt. Zum breiten Medienecho gehörte unter anderem auch der Abdruck ihres Wortlautes im Hamburger Wochenblatt DIE ZEIT, was die besondere Bedeutung der Gedanken des Schriftstellers zur aktuellen Lage der Pädagogik in Deutschland unterstreicht.

Was veranlasst nun einen derart profilierten Schriftsteller und Beobachter des Zeitgeschehens dazu, eine solche Forderung gerade für die Lehrenden an allgemein- und vor allem an berufsbildenden Schulen auszusprechen? Sie ist offensichtlich motiviert durch die Herausforderungen an unsere Zukunft, die angesichts der sich ständig schneller wandelnden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten zunehmen. Als unmittelbar im Schulbetrieb wirksame Beispiele dafür nennt er das veränderte familiäre Umfeld der Heranwachsenden, ihre "kleinen Nöte und großen Hoffnungen", angesichts immer trostloserer Aussichten vieler Jugendlichen, einen attraktiven und sicheren Arbeitsplatz zu ergattern, aber auch das vermeintliche Wissen - sei es nun aus dem realen oder aber aus der virtuellen Erlebensbereich gewonnen - dass das "Recht des Stärkeren" herrsche. Demnach sei es nicht verwunderlich, wenn nicht purer Optimismus, sondern vielerorts Resignation bezüglich der Zukunftsaussichten herrsche. Ausserdem ist ihm nicht entgangen, dass es offensichtlich in unserem Land zum guten Ton gehört, sich an der Institution Schule und an den dort lehrenden Personen durch dauernde kritische Begleitung und Hinweise auf vermeintliche Versäumnisse schadlos zu halten.

Dieser Trend wird anscheinend verstärkt angesichts der Renaissance eines gerade aus dem Wirtschaftsleben immer wieder betonten Utilitarismus, einer Haltung also, die zuvörderst die pure ökonomische Nützlichkeit - sprich unmittelbare Verwertbarkeit - der vermittelten Inhalte, aber auch der pädagogischen Ziele einfordert.

Als Beispiel für die Folgen nennt der Schriftsteller Schülerfragen, die jeder Kollege - gerade in den allgemein bildenden Fächern - sicher schon öfters gehört hat: "Welchen Nutzen kann ich aus diesem Buch ziehen? Wie viel Gewinn trägt mir dieses Buch ein?" Auch wird der Stellenwert der Fächer immer wieder in Zweifel gezogen, die nicht unmittelbar berufsbezogene Kenntnisse vermitteln, sondern die ihren Beitrag leisten für eine höhere Lebensqualität, indem sie die Begegnung mit Chancen und Problemen eines humanen Lebens und unserer zu dessen Bewältigung hilfreichen Kulturtechniken ermöglichen.

Angesichts einschlägiger Ergebnisse der 12. Shell-Studie "Jugend '97", die als repräsentatives Werk über die Situation und Befindlichkeit der nachwachsenden Generation im wiedervereinigten Deutschland gilt, könnte derartige Verhalten den Betrachter in Staunen versetzen. Denn dort wird als eine zentrale und durchgängige Angst der Jugendlichen deren Skepsis dargestellt, einen angemessenen und auch dauerhaften Arbeitsplatz zu erlangen, was eigentlich dazu führen sollte, dass die Betroffenen ihre Ausbildung breiter anlegen, damit sie auf die sowieso unterstellten Wechselzwänge besser vorbereitet sind. Eine zu frühe und zu starke Spezialisierung könnte nämlich unter dieser Voraussetzung eher hinderlich sein.

Umgekehrt erscheint dagegen die oben beschriebene Praxis von Lernenden immanent als folgerichtig, sich nämlich auf das jeweils Geforderte konzentrieren, damit aber auch beschränken zu wollen, um überhaupt erst einmal einen Einstieg ins Berufsleben zu erreichen.

Konfrontieren wir unsere tägliche Praxis, insbesondere als Lehrer an beruflichen Schulen, mit diesem Dilemma, so kommen wir nicht umhin, entsprechende neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, die aber nicht auf die Schule beschränkt bleiben können, sondern die das jeweilige Umfeld mit einbeziehen müssen. Dabei sollte der Situation der Jugendlichen ein besonderes Augenmerk zukommen. Vielleicht lässt sich somit auch im notwendigen Maße "Erbarmen mit den Schülern" hervorrufen, die sich ihre Situation ja auch nicht immer selbst ausgesucht haben.

Daher versuche ich zukünftig an dieser Stelle einzelne Aspekte der vorliegenden Shell-Studie zu beleuchten und damit ins Bewusstsein der Kollegen zu holen, damit die Befindlichkeit der Betroffenen unserer pädagogischen Bemühungen auch zu ihrem Recht kommt. Dies könnte zu einer Verbesserung des Umgangs miteinander und damit auch der Ergebnisse beitragen.

In Folge dessen sei abschließend auf einen Vorschlag von Günter Grass hingewiesen, auf den verschiedene Schulpraktiker vor Ort übrigens schon vor geraumer Zeit gekommen sind. Er greift den Begriff des "lernenden Lehrers" auf und meint in diesem Zusammenhang, es könne allen Unterrichtenden - auch zu ihrer Entlastung und Abgrenzung - nur gut tun, wenn sie sich nicht nur unmittelbar fachbezogen weiterbilden, sondern immer wieder auch mit gesellschaftlichen, philosophischen und ethischen Fragen auseinandersetzen, die den Lehrbereich betreffen. Denn gerade die beruflichen Schulen bewegen sich nicht in einem Elfenbeinturm - also quasi in einem gesellschaftlichen Schonraum - sondern sind der sich rasch ändernden Wirklichkeit in besonderem Maße ausgesetzt.

Unterrichtsmaterial aus dem Internet:

Portale – Tore zum Wissen?

JOHANNES MÜNCH

Der in diesem Jahr in Internet-Fachkreisen am häufigsten gefallene Begriff ist "Portal". Bekannte Homepages, Websites und Dienste wie z.B. AOL wurden quasi übernacht zum Portal.

Wie in der ursprünglichen Bedeutung ist ein Portal auch im Internet eine Tür, zu einer Sammlung von Themen, Inhalten und Dienstleistungen eines abgegrenzten Bereichs. Im Einzelnen stehen bei diesen Diensten derzeit

- Informationsangebote,
- Dateidownloads,
- Mailinglisten
- Linklisten,
- Diskussionsforen,
- Newslettern,
- Helpdesks
- Internet-Channels,
- Chatecken und
- Newsforen

zu festgelegten Themenbereichen zur Verfügung. die von den Besuchern frei oder mit Registrierung genutzt werden können. Eine interessante Neuerung stellen dabei Newsletter dar, über die Nutzer selektive Informationen zu vorher gewählten Interessengebieten regelmäßig per E-Mail erhalten.

Lehrer-online

Das aus schulischer Sicht derzeit interessanteste Beispiel für Portale ist das nach Schultypen und Themen gegliederte Angebot von <http://www.lehrer-online.de>, das von der Initiative Schulen ans Netz betrieben wird. Neben den auch in VLB-Online angebotenen Diensten wie Volltextsuche, Diskussionsforen und Linklisten stehen hier zusätzlich Helpdesks zu verschiedenen Bereichen zur Auswahl. Gegenstand von Helpdesks ist, dass per Internet übermittelte Fragestellungen von Experten beantwortet werden und künftig über eine Daten-

bank abrufbar sind. Gleichmaßen werden auch Informationsangebote, Beiträge in Diskussionsforen, Newsgroups und Linklisten über diese Datenbank verwaltet und für Portalbesucher bei einer Recherche zugänglich gemacht. Dies erweist sich vor allem bei der Sammlung und Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien als ein in der Praxis nutzbares System.

Die datenbankgestützte Verwaltung von Informationen ermöglicht es den Portalbetreibern, Nutzer gezielt über Newsletter oder Channels mit Informationen zu versorgen. Während beim Channel der angemeldete Nutzer fortlaufend zu den gewählten Themen aus der Datenbank versorgt wird, erfolgt z.B. beim monatlichen Newsletter eine Samm-

lung, Bündelung und redaktionelle Bearbeitung der Information.

Unterrichtsmaterial

Das Grundprinzip derartiger Dienste basiert auf dem Geben und Nehmen der Besucher. Während auch im Internet das Nehmen von Informationen und Unterrichtsmaterial große Akzeptanz findet, zeigt sich wie auch schon beim Forum Berufsschule der Zentralstelle für Computer im Unterricht <http://www.zs-augsburg.de> beim Geben eine gewisse Trägheit.

Aufruf

Aus diesem Grunde und an dieser Stelle der wiederholte Aufruf an alle Internet-Nutzer in unserem Verband:

Stellen auch Sie Ihre gelungenen Unterrichtsausarbeitungen als Datei solchen Diensten zur Verfügung. Nur so lassen sich in der internetbasierten Zusammenarbeit die immer schnelllebigeren Inhalte leichter und besser bewältigen. 



Zentralstelle für Computer im Unterricht in Augsburg:

LOTUS-Pilotprojekt: Software-Initiative für berufliche Schulen



HANS FENDT

Projektbeschreibung – Ausgangslage und Zielsetzung

"In Zusammenarbeit mit der Firma Lotus Development und SystAG sollen im Rahmen eines Pilotprojekts 35 bayerische berufliche Schulen, fünf aus jedem Regierungsbezirk, mit moderner Software von Lotus Development und SystAG ausgestattet werden. Ein Schwerpunkt liegt im Einsatz und der Anwendung von Internet-Technologien im beruflichen Alltag. Neben dem Aufbau eines theoretischen Basiswissens über die Voraussetzungen und Möglichkeiten des Einsatzes von Internet-Technologien in der Unternehmenskommunikation, e-Commerce und e-Business, sollen vor allem praktische Kenntnisse in der Anwendung von e-Mail, Messaging und Groupware erworben werden. Gleichzeitig erhalten die Schulen die Möglichkeit, durch den Einsatz entsprechender Programme die neuen Technologien auch zur Verbesserung der Schulorganisation einzusetzen."

Zu einem weiteren Schwerpunkt des Pilotprojekts könnte ein im Netz organisiertes, dezentralisiertes Lernen aufgebaut werden. Interessierte Projekt-Schulen erhalten die Möglichkeit, das Lotus-Programm "LearningSpace" zur Verfügung zu stellen. LearningSpace ist ein Pro-

gramm, mit dem unter Abbildung einer traditionellen Lehrer-Schüler-Situation dezentralisiertes Lernen im Netz organisiert werden kann.

In Zusammenarbeit mit den Firmen Lotus Development und SystAG werden die entsprechenden Software-Programme sowie ein darauf abgestimmtes Schulungsprogramm angeboten. Die technische Betreuung für die Programme wird durch die beiden Firmen gewährleistet.

Das Pilotprojekt beginnt mit dem Schuljahr 1999/2000 und dauert zwei Jahre. Die Koordination des Projekts erfolgt durch die Zentralstelle für Computer im Unterricht in Augsburg. (...)" (KMS VII/6-S9402/13-13/23 180 vom 29.03.1999)

Die Initiative zu diesem Projekt geht von der Berufsschule Neu-Ulm aus. Hier wird bereits seit mehreren Jahren ein Domino-Server betrieben.

Die Berufsschule Neu-Ulm hat erkannt, dass moderne Schulentwicklung ohne EDV gestützte, innere Schulverwaltung und Dokumentenmanagement nicht mehr möglich ist.

Ergänzt durch Workflow- und Groupware-Funktionalitäten sind dort bereits wertvolle Synergien entstanden.

Auch rühren aus dieser Vorlaufphase bereits Programmentwicklungen wie EduOnNotes, die es ermöglichen, mit den Schüler-Daten aus der Schulverwaltung jedem Schüler/jeder Schülerin automatisch eine e-Mail-Adresse mit begrenzter Gültigkeitsdauer zu generieren.

Weitere Ziele des Pilotprojekts:

- Ausbildung für SchülerInnen verbessern und an aktuelle Anforderungen anpassen
- Organisationsstruktur durch EDV-Einsatz vereinfachen

- Team-Teaching fördern
- Lernort-Kooperationen zwischen Schule und Betrieb fördern
- mit vertretbarem Aufwand jedem Schüler eine e-Mail-Adresse bereitstellen
- Motivation und Kreativität bei Lehrkräften und SchülerInnen fördern

Projektphilosophie

Da die Entwicklungen der zweijährigen Projektphase sehr stark durch schulinterne, dynamische Prozesse geprägt sein werden, wird zur Einstimmung auf diese Prozesse von der Koordinierungsstelle ein Buch empfohlen: "Die Schule als lernendes Unternehmen".

Unabhängig von einer unmittelbaren Projektbeteiligung, kann diese Literatur auch allen übrigen Kollegen empfohlen werden, die Schulentwicklung ernstnehmen.

Der Autor Michael Fullan ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Toronto.

Nach Michael Fullan haben Unternehmen steile Hierarchien und strikte Arbeitsteilung längst als wenig effiziente Strukturen erkannt und nach neuen Formen der Aufgabenbewältigung gesucht. Im Hinblick auf ständige Veränderungen unseres Umfelds hat sich dabei die "lernende Organisation" als einzig tragfähiges Konzept herausgebildet. Leider ist die Schule – die traditionelle Domäne des Lernens – von diesen Entwicklungen weitgehend unberührt geblieben. "Trotz einer Flut von Reformen ist sie in ihren wesentlichen Strukturen nach wie vor zutiefst konservativ und kann immer weniger ihren komplexen Aufgaben gerecht werden." Seinen Ausführungen zufolge muss eine Veränderung des Bildungswesens bei der Kultur des Lernens selbst beginnen. Als zentrale Prinzipien gelten dabei Eigenverantwortung und Engagement jedes einzelnen sowie die Bereitschaft der Lehrkräfte permanent Selbstlernende zu werden. Dabei spielt eine enge, dynamische Verbindung zum äußeren Umfeld eine ganz entscheidende Rolle.

Nur eine ständig lernende Gesell-

schaft wird in der Lage sein, die intellektuellen, moralischen und ökonomischen Herausforderungen des zukünftigen Jahrhunderts zu bewältigen.

Das Buch leistet einen erfrischend konstruktiven Beitrag für ein grundlegend neues Denken in der Pädagogik.

Einstiegsthese zum LOTUS-Modellprojekt aus "Die Schule als lernendes Unternehmen" von Michael Fullan:

1. Wir können nicht vorschreiben, was wichtig ist.

Bei komplexen Veränderungsprozessen kommt es in erster Linie auf Fertigkeiten wie kreatives Denken und engagiertes Handeln an.

2. Der Wandel ist eine Reise und kein festgelegter Plan.

Veränderungen verlaufen nicht linear, stecken voller Unabwägbarkeiten und Abenteuer und sind manchmal tückisch.

3. Probleme sind unsere Freunde.

Probleme sind unvermeidlich, und ohne Probleme gibt es kein Lernen.

4. Visionen und Pläne haben Zeit für später.

Ziele müssen erst erarbeitet werden. Schöpferisches Lernen ist nur möglich, wenn Menschen nach etwas streben, das ihnen wirklich am Herzen liegt.

5. Ansprüche des Einzelnen und der Gruppe müssen sich die Waage halten.

Für komplexe Veränderungen braucht man viele kluge Köpfe mit der Fähigkeit zum unabhängigen Denken.

Deshalb dürfen wir trotz aller Bemühungen um mehr Zusammenarbeit die "gute Seite" des Individualismus nicht aus den Augen verlieren.

6. Weder Zentralisierung noch Dezentralisierung bringt den erwünschten Erfolg.

Zentralisierung führt leicht zu übertriebener Kontrolle, Dezentralisierung zum Chaos.

7. Besonders wichtig ist Verbindung mit dem weiten Umfeld.

Die offene Schule mit einem Bezug zur realen Welt.

8. Jeder ist ein Change Agent.

Jeder einzelne Lehrer muss sich für den Aufbau einer Organisation verantwortlich fühlen, die zu einem individuellen Nachfragen und zu einer kontinuierlichen Selbststeuerung fähig ist, weil sich andernfalls nichts ändert. Der Wandel ist zu wichtig, als dass man ihn den Experten überlässt.

Das hier geforderte Veränderungsmangement erfordert kreative statt reaktive Lebensführung und setzt eine Spannung zwischen dem Ist- und Sollzustand voraus, auch wenn dadurch manchmal Stress entsteht.

"Mal ehrlich: Hand aufs Herz:

Fast immer waren unsere wichtigsten Lernsituationen auch Stresssituationen.

Damit stoßen wir am ehesten auf unsere noch versteckten Möglichkeiten."

"Je öfter man sich mit dem Unbekannten auseinandersetzt, desto besser versteht man, dass allen kreativen Durchbrüchen Phasen vorausgehen, in denen verschwommene Vorstellungen, Verwirrung, Fragen, Bewährungsproben und Stress vorherrschen, auf die dann Phasen der Hochstimmung und des wachsenden Selbstvertrauens folgen."

Prinzipiell bietet die EDV hierzu die besten Voraussetzungen.

Projektkoordination und Arbeitsorganisation

Die Federführung zum Pilotprojekt liegt bei MR Werner Lucha aus der beruflichen Abteilung des KM mit Unterstützung eines Lenkungsausschusses bestehend aus Vertretern der ALP, der Berufsschule Neu-Ulm, des ISB und der ZS. Die Projektkoordination liegt bei der Zentralstelle für Computer im Unterricht bei Hans Fendt. Seine Arbeit soll ab der

zweiten Schuljahreshälfte 99/00 durch einen Arbeitskreis unterstützt werden.

Die ALP trägt für die begleitenden Fortbildungsmaßnahmen Verantwortung.

Zentralstelle

Projektkoordination und Arbeitskreis

Von der Koordinierungsstelle sollen im wesentlichen folgende Aufgaben übernommen werden:

- Ergebnisse zusammenfassen
- Kommunikationsplattform organisieren
- Diskussionsforen und FAQ-Listen betreuen
- begleitende Fortbildungen mit vorbereiten
- Evaluationskriterien und -hilfen erarbeiten
- Den Transfer an weitere Schulen organisieren (75 Bewerber waren es bereits)
- PR-Massnahmen in die Wege leiten, wie z. B. Webauftritt, Faltblätter, Messepräsenz usw.
- Schnittstelle zu Lotus und zum KM bilden

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die ZS will mit dem Arbeitskreis Dienstleistung rund ums Projekt anbieten. Im speziellen Fall Dienstleistung für ein "Lernendes Unternehmen", bei dem der Weg zum Ziel erklärt wird.

Ein Prozess, der auch von der Akademie sehr stark im Rahmen der allgemeinen Schulentwicklung gestärkt wird.

Für alle, die sich auf diesen Prozess einlassen wollen, unabhängig davon, ob sie unmittelbar an dem Projekt mitarbeiten, sei nochmals auf das Buch von dem weltweit anerkannten Erziehungswissenschaftler hingewiesen: *Michael Fullan: Die Schule als lernendes Unternehmen; Verlag Klett-Cotta; ISBN 3-608-91935-X*

Akademie Dillingen

Projektbegleitende Fortbildungsmassnahmen

Die projektbegleitenden Fortbildungsmaßnahmen umfassen insgesamt sechs Termine, davon drei

ganzwöchige und drei zweitägige, verteilt auf zwei Jahre Laufzeit.

Folgende Inhalte sind hierfür vorgesehen:

1. Phase: Installation, Konfiguration und Administration der Software auf einem schuleigenen Rechner
2. Phase: Kennenlernen und Arbeiten mit Standardanwendungen, wie z. B. mit selbstdefinierten Dokumenten und Adressdatenbanken, Terminkalender, schuleigenes Mailsystem mit exklusiven Mailadressen für alle Schülerinnen und Schüler sowie Intranet-anwendungen
3. Phase: Schulspezifische Anwendungen mit weiteren Softwareprodukten, wie EduOnNotes, Learningspace usw.

Teilnehmerschulen und Auswahlkriterien

Aufgrund der Ankündigung des Bayerischen Kultusministeriums in Form eines eigenen KMS haben sich bei der Zentralstelle 75 Schulen um eine Teilnahme beworben. Aufgrund der begrenzten Fortbildungskapazität an der Akademie konnten davon nur 35 berücksichtigt werden. Die Auswahl erfolgte nach folgenden Kriterien, die mit dem KM abgesprochen waren:

1. alle IT-Berufsschulen.
2. alle Schulen, die bereits an Modellversuch MUT oder am Pilotprojekt DaBeso teilgenommen haben,
3. alle Schulen, die weitere Außenstellen betreuen,
4. zu guter Letzt die Schulen, die in

besonderer Weise ihr Interesse zum Ausdruck gebracht haben.

Alle interessierten Schulen sind im Internet unter folgender URL aufgelistet:

www.zs-augsburg.de/lotus...

Mit einem weiteren Projektfortschritt, werden von diesen Schulen auch die E-Mail-Adressen bekannt gegeben.

Projektöffnung – Teilnahme weiterer Schulen

Laut Ankündigung von LOTUS können ab August alle interessierten Schulen den LOTUS-Client kostenlos aus dem Internet laden bzw. über die Zentralstelle beziehen. Damit schafft sich eine Schule die Voraussetzungen zum Zugriff auf Modellprojekt-Insider-Infos. 

Demonstrationsnetzwerk auf der SYSTEMS 99:

Schulen ans Netz - aber wie?

HANS FENDT

Natürlich ist Technik nicht alles, jedoch darf mangelnde Infrastruktur im Schulgebäude nicht Ursache defizitären Unterrichts sein.

Die Zentralstelle für Computer im Unterricht hat deshalb zusammen mit Arbeitskreisen und Wirtschaftsunternehmen ein Konzept erarbeitet, mit dem das Thema "vernetzte Schule" transparent und realisierbar gemacht werden soll.

Das Konzept basiert auf folgenden Grundgedanken

- Alle Räume, in denen Lernen stattfindet, sollen Zugang zum hauseigenen LAN haben.¹⁾
- Die Netzstrukturen und die Netz-anforderungen an verschiedenen Schulen gleichen sich weitestgehend, so dass über Beispiellösungen nachgedacht werden kann.
- Gesponserte Ressourcen oder Ressourcen aus dem eigenen Hause sollen in jedem Falle

Berücksichtigung finden.

- Bezugsquellen, Materialien und Konzepte müssen so aufeinander abgestimmt sein, dass sowohl dem Net-Day-Gedanken Rechnung getragen wird, als auch eine Installation über den regionalen Elektrobetrieb erfolgen kann.

Konzeptionelle Rahmenbedingungen

- Den zentralen Ausgangspunkt bildet ein Serverraum mit Telekommunikationsanschluss und Internetzugang
- In den einzelnen Fachräumen, bzw. Abteilungen stehen Unterverteiler (Dual-Speed-Hub bei zentralem Serverzugriff oder Switch, wenn mehrere Abteilungs-Server vorhanden sind)
- Die Anbindung dieser Unterverteiler erfolgt in der Regel über Fast-Ethernet oder bei Entfernungen größer 100 m über ein Glasfaserkabel
- Alle End-Geräte können entwe-

der über vorkonfektionierte Kabel direkt am Verteiler angeschlossen werden oder über Pacht-Pannel und Steckdosen verdrahtet werden

Ziel des Konzept

- Vereinfachte Planung und Ausführung nach dem Baukastenprinzip
- Kurzfristige Umsetzung mit überschaubarem Kostenaufwand ermöglichen.

Auf dem SYSTEMS-Stand des KM (Stand-Nr.103 - Halle 3) wird dieses Konzept vorgestellt und durch vertiefendes Informationsmaterial untermauert.

Der Serverraum wird hier durch einen zentralen Verteilerschrank abgebildet, von dem aus drei Standinseln mit jeweils separater Unterverteilung, analog zu den Fachräumen einer Schule, angefahren werden.

Darüber hinaus steht für die Anbindung des Aktionsforums eine Funk-LAN-Lösung zur Verfügung.

¹⁾ Schulen ans Netz - aber wie? Zentralstelle f. C. i. U. 1998

Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Bayerische Fußballmeisterschaft: "Heißes" Finale zwischen Regensburg und Würzburg

Die Sportanlage in den Donauauen sah ein spannendes und umkämpftes Endspiel zwischen den Gastgebern und dem Team aus Würzburg, das sich mit einem knappen 3 : 2 Sieg gegen die favorisierten Regensburger durchsetzen konnte und zum insgesamt dritten Mal den Titel eines Bayerischen Fußballmeisters der Lehrer an beruflichen Schulen errang.

Nach einem Erfolg über den Vorjahressieger Ingolstadt mit 3 : 2 wollte sich Regensburg den Meistertitel sichern und hatte eine spielerisch und läuferisch sehr starke Mannschaft aufgeboten. Würzburg kam ins Finale nach Siegen über den "Angstgegner" Schweinfurt und einem klaren 5 : 2 über Hof.

Trotz 27 Grad und drückender Schwüle entwickelte sich ein temporeiches Spiel, in dem die Heimmannschaft schnell ein Übergewicht im Mittelfeld gewann und die Würzburger stark unter Druck setzte. Überraschend ging nach etwa 15 Minuten, im Anschluss an einen

Konter über links, jedoch das Würzburger Team in Führung. Auf diesen Rückstand reagierten die Regensburger mit verstärkten Angriffen und kamen nur Minuten später nach berechtigtem Strafstoß zum hochverdienten Ausgleich. Eine herrlich getimte Ecke Mitte der ersten Halbzeit nutzte der Regensburger Mittelstürmer zu einem unhaltbaren Kopfstoß. In der verbleibenden Spielzeit der ersten Hälfte stand Würzburg enorm unter Druck und konnte nur mit Mühe weitere Treffer der Regensburger verhindern. Das Spiel schien angesichts der läuferischen Überlegenheit der Gastgeber frühzeitig entschieden.

In der zweiten Halbzeit ließen es die Gastgeber langsamer angehen und brachten so ihre Gegner wieder ins Spiel. Aus einer sicheren Abwehr setzten nun die Würzburger einige sehr durchdachte Konter und kamen zu zwei schön herausgespielten Treffern. Diesen Rückstand versuchte die Regensburger Mannschaft mit einer mächtigen Schlussoffensive wettzumachen, konnten aber trotz zweier guter Chancen die Niederlage nicht mehr verhindern.

Die teilweise sehr kämpferisch geführte Partie hatte am Ende einen glücklichen, aber nach Meinung aller, keinen unverdienten Sieger.

Trotz des großen Einsatzes war das Spiel fair und über weite Strecken von spielerisch hohem Niveau.

Bei der abschließenden Siegerehrung durch den Schulleiter der Berufsschule Regensburg wurde der sportliche und faire Charakter des

Spiels besonders betont. Die Regensburger erwiesen sich dabei als großzügige Gastgeber und sehr faire Verlierer.

Die freundliche und angenehme Atmosphäre beim abschließenden Zusammensein zeigte, das Kräfte-messen hatte allen Spielern richtig Spaß gemacht. *Helmut Kippes*

Senioren

Senioren-Info

Bewegung im Krankenversicherungsschutz

Im Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) ab dem Jahr 2000 (Bundestagsdrucksache 14/1245) ist eine Neuregelung vorgesehen, die besonders den Empfängern kleinerer und mittlerer Pensionen Entlastung hinsichtlich ihrer hohen Krankenkassenbeiträge bringen soll: **der Beihilfekonforme Standardtarif**. Es ist daran gedacht, die privaten Krankenversicherungen zu verpflichten, für Personen mit Anspruch auf beamtenrechtliche Krankenfürsorge gemäß den Beihilfevorschriften einen brancheneinheitlichen Standardtarif anzubieten, der zu einem einheitlichen Beitrag das Leistungsniveau der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) gewährt. Der über diesen Tarif versicherte Ruheständler bleibt Privatpatient, begleicht also seine Arztrechnungen wie vorher selbst und reicht diese danach der Krankenversicherung zur Erstattung ein.

Als Voraussetzungen für den zukünftig möglichen Wechsel in den neuen Standardtarif sind vorgesehen

- Vorversicherungszeit in der privaten Krankenversicherung mindestens 10 Jahre und
- Vollendung des 65. Lebensjahres.

Versicherte können bereits ab dem 55. Lebensjahr aufgenommen werden, sofern sie mit ihrem Jahreseinkommen die Höchstgrenze



Sieger und Verlierer der bayerischen Fußballmeisterschaft beim Mannschaftsfoto

ze der GKV (derzeit 76.500,00 DM) nicht übersteigen.

Mit dem Wechsel wäre eine spürbare Senkung des monatlichen Beitrags zur Abdeckung des von der Beihilfe nicht gedeckten Aufwandes verbunden. Nähere Einzelheiten hierzu sind erst dann zuverlässig zu erfahren, wenn die parlamentarischen Beratungen und die Beschlussfassung durch Bundestag und Bundesrat abgeschlossen sein werden. Erst zu diesem Zeitpunkt könnte die Frage eines Tarifwechsels aktuell und für so manchen Pensionempfänger interessant sein.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich in den zurückliegenden Jahren der Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH), mit dem wir eine engere Kooperation anstreben, mit hohem Engagement für eine diesbezügliche Gesetzesänderung im Rahmen der nun anstehenden GKV-Gesundheitsreform 2000 eingesetzt hat.

Winfried Teige

Personalien

Nachruf für Karl Szilovics in VLB-akzente

Plötzlich und unerwartet verstarb am 3. August unser Kollege Karl Szilovics. Wir alle sind völlig fassungslos und können nur in großer Dankbarkeit unseres Kollegen gedenken.

Karl Szilovics wurde am 23. Mai 1950 in Nürnberg geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und der Gewerbemittelschule erwarb er 1966 die Mittlere Reife. Es folgte eine Lehre als Kaufmann mit anschließender zweijähriger Berufstätigkeit. Nach Ableistung des Grundwehrdienstes besuchte er 1975 das Nürnberg-Kolleg und erwarb so die Allgemeine Hochschulreife. Folgerichtig begann er dann ein Studium der Wirtschaftspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg, das er 1979 mit der Prüfung zum Di-



plom-Handelslehrer erfolgreich beendete.

Karl Szilovics nahm danach den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an kaufmännischen Schulen auf und kam über die Berufsschule II in Fürth und die städtische Wirtschaftsschule in Nürnberg 1982 an die staatliche Berufsschule Erlangen, wo er vor allem im Bereich Einzelhandel Unterricht erteilte.

Sein großes Fachwissen und seine stets vorhandene Einsatzbereitschaft führten dazu, dass er sehr schnell auch über die Schule hinaus tätig wurde und am ISB, in der Lehrerfortbildung im Bereich EDV und in verschiedenen Prüfungsausschüssen eingesetzt wurde. Die Regierung von Mittelfranken bestellte ihn 1997 zum Fachmitarbeiter für Wirtschaft und Verwaltung; 1998 wurde er zum Studiendirektor ernannt. Seine Hilfsbereitschaft und Kollegialität führten dazu, dass er viele Jahre an seiner Schule Personalrat war.

Mit dem gleichen Engagement und der selben Zuverlässigkeit war Szilovics seit vielen Jahren Kontaktkollege des VLB an der Berufsschule Erlangen und nahm als Bezirksdelegierter an Landesversammlungen teil.

Für all das, was er uns in seinem leider zu früh beendeten Wirken gegeben hat, schulden wir ihm unseren Dank. Mit dieser Dankbarkeit werden wir ihn auch in unserer Erinnerung behalten. *Horst Lochner*

Wir gratulieren zum ...

... 80. Geburtstag

Kolch, Gerhard, 31.10.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben

... 75. Geburtstag

Donhauser, Marianne, 29.10.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Geiersberger, Hubert, 24.10.
81929 München, BV München
Wucherer, Ernst, 27.10.
80634 München, BV München

... 70. Geburtstag

Unterseher, Gerhard, 13.10.
94354 Haselbach, KV Donau-Wald
Weber, Franz, 17.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Weber, Gustav, 28.10.
97084 Würzburg, KV Würzburg

... 65. Geburtstag

Dichtl, Gabriele, 10.10.
86551 Aichach, KV Nordschwaben
Helfrich, Arno, 10.10.
81245 München, BV München
Mielich, Peter, 01.10.
92676 Eschenbach, KV Oberpfalz

... 60. Geburtstag

Donat, Walter, 29.10.
90475 Nürnberg, KV Mfr.-Nord
Hagen Robert, 13.10.
95487 Goldkronach, KV Bayreuth-Pegnitz
May, Eberhard, 08.10.
91077 Dormitz, KV Mfr.-Nord
Mayer, August, 09.10.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Schech, Eustachius, 20.10.
94348 Aiting, KV Donau-Wald
Schickl, Horst, 13.10.
84533 Haiming, KV Altötting-Mühldorf
Schlundt, Gerhard, 29.10.
96450 Coburg, KV Ofr. Nord-West
Schönwetter, Erich, 13.10.
85241 Hebertshausen, BV München
Trautmann, Helmut, 03.10.
92237 Sulzbach-Rosenberg, KV Amberg-Sulzbach
Vieweg, Günter, 21.10.
88131 Lindau, KV Allgäu
Ziegler, Erika, 14.10.
82205 Gilching, BV München

In den Ruhestand sind gegangen ...

Horosz, Karin, KV Bayreuth-Pegnitz
Christ, Jürg, KV Würzburg
Fellerer, Rudolf, KV Cham
Kroher, Hans, KV Cham
Kurbach, Klaus, KV Donau-Wald
Stock, Friedrich, KV Oberbayern-Südwest
Kuhfuß, Friedhelm, KV Nürnberg
Ziegelmaier, Otmar, KV Allgäu
Baier, Hans, KV Doau-Wald
Sailer, Peter, KV Niederbayern-Ost
Brix, Waltraud, KV Landshut
Hoffmann, Maria, KV Würzburg
Mayer, Rudolf, KV Würzburg

Gerken, Norbert, KV Würzburg
 Mühlholm, Rainer, KV Würzburg
 Erk, Winfried, KV Würzburg
 Berger, Gottfried, KV Würzburg
 Nürnberger, Heinz, KV Würzburg
 Widera, Hubertus, KV Main-Rhön
 Nöth, Rudolf, KV Untermain

Wir trauern um ...

Kern, Ingeborg (69), KV Würzburg
 Lachenmayr, Emma (76), KV Augsburg
 Thoma, Heinz (74), KV Bayreuth-Pegnitz
 Szilovics, Karl (49), KV Mittelfranken-Nord
 Neumaier, Anton (67), KV Augsburg
 Döbereiner, Georg (68), KV Regensburg
 Rüge-Martinez (55), KV Mittelfranken-Süd
 Bretscher, Ludwig (86), KV Main-Rhön
 Jandera, Elisabeth (79), KV Würzburg

Termine

Berufsbildung '99

Fit im Beruf - fit für die Zukunft

Ort: **Messezentrum Nürnberg**

Zeit: **01.12. - 04.12.1999**

Nähere Informationen unter: Tel.: (0 89) 12 61 - 12 61; Fax: (0 89) 12 61 - 25 54

Die Berufsbildung ist der Bildungszweig mit der stärksten Dynamik. Ständig und hautnah mit der Umsetzung des vermittelten Könnens in die Praxis konfrontiert, muss er sich forlaufend auf neue Herausforderungen einstellen. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten, die Bündelung aller Kräfte ist daher von herausragender Bedeutung. Ich lade Sie schon heute ganz herzlich nach Nürnberg zur Berufsbildung '99 ein. 4 Tage lang wird die berufliche Aus- und Weiterbildung mit ihren vielfältigen Problemen, Fragestellungen und zukunftsweisen den Lösungsansätzen im Zentrum des Geschehens stehen. Merken Sie sich den Termin jetzt vor! Nutzen Sie das in dieser Art und Vielfalt einmalige Angebot zur Information, zum Erfahrungsaustausch, zum Knüpfen neuer Kontakte! Erleben

Sie die Berufsbildung als einen lebendigen, pulsierenden Zweig unseres Bildungssystems! Ich freue mich auf Ihr Kommen.

Barbara Stamm,
 Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit

Weihenstephaner Hochschultagung

Plenarvortrag: Welternährung - Herausforderung für die Forschung

Ort: **Institut für Ernährungswissenschaft in Weihenstephan/Freising**

Zeit: **19. November 1999**

Nähere Informationen:
 Prof. Dr. med. G. Wolfram,
 85350 Freising, Tel.: (0 81 61) 71 37 60
<http://www.weihenstephan.de/actual/Hochschultagung>

Technische Universität München

Weiterbildungsseminar für Lehrer an beruflichen Schulen Studiengang Elektrotechnik

Thema: Fortschritte in der Elektro- und Informationstechnik
 Schwerpunkt: Mobilkommunikation

Ort: **TU München**

Zeit: **25. - 26. Oktober 1999**

Kontaktadresse:
 Dipl.-Ing. Uwe Siart, TU München, Tel.: (0 89) 2 89-2 33 93; Fax: (0 89) 2 89-2 33 97; email: uwe.siart@ei-tum.de;
<http://www.hfs.ei.tum.de/ext/d12/lb-seminar.html>

Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher

Wochendseminar in München

Thema: **Goethe in Böhmen**

Ort: **St. Pius-Kolleg, München**

Zeit: **20. - 21. November**

Anmeldungen bis 1999-11-01 und nähere Informationen bei: Josef Hüttl, Lerchenstr. 24, 91710 Gunzenhausen, Tel.: (0 98 31) 53 41

Für Sie persönlich

Privat-, Dienst- und Amtshaftpflichtversicherung

Meldung eines Haftpflichtschadens

Beachten Sie im Schadenfall bitte unbedingt folgende Handlungsanweisung:

1. Jeder Schaden ist unverzüglich (spätestens innerhalb einer Woche) der Versicherung zu melden. (Es genügt, wenn die schriftl. Schadenmeldung innerhalb dieser Frist beim Verband eingeht. Melden Sie auch Kleinschäden vorsorglich an, denn häufig ist die Rechnung höher als der erste Anschein erwarten lässt.)

2. Fotografieren Sie den Schaden, damit Sie ein Beweisstück haben.

3. Regulieren Sie nie selbst den Schaden, sondern warten Sie bitte ab und erkundigen Sie sich dann nach einigen Tagen bei Ihrem Versicherer wie Sie sich verhalten sollen. Sollte der Geschädigte Sie unter Druck setzen, dann fragen Sie Ihren Versicherer bitte sofort um Rat.

Neue Anschriften / Rufnummern

Trans Allgemeine

Repräsentanz München

Leopoldstr. 204

80804 München

bei **Schadenfällen**

Tel.: (08 00) 3 28 94 67

Fax: (0 18 03) 20 21 43

bei **Vertragsfragen:**

Tel.: (0 18 03) 20 21 52

Fax. (0 18 03) 20 21 43

VLB

Dachauer Str. 4

80335 München

Tel. (0 89) 59 52 70

Fax: (0 89) 5 50 44 43

Versicherungsbeauftragter

Helmut Lang
Oberer Geisberg 18
97234 Reichenberg
Tel: (09 31) 66 17 29
Fax: (09 31) 79 08 - 1 99

Helmut Lang

Infodienst**Familien-Ratgeber Erbrecht/Todesfall**

Kennen Sie sich im Erbrecht aus? Nein? Dann kommt Ihnen der "Familien-Ratgeber Erbrecht und Todesfall" bestimmt gelegen. Sie finden darin neben den wichtigsten Begriffen und Regeln des Erbrechts wesentliche Hinweise zum Erben und Vererben. Kurz, knapp und in verständlicher Form.

Interessierte richten ihre kostenfreie Bestellung an die DBV-Winterthur Versicherungen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 65178 Wiesbaden, oder per Telefax: (06 11) 363 41 61

Sie können gleich in die Luft gehen

In die Luft zu gehen ist durchweg nichts Besonderes mehr, kaum ein Bundesbürger – vor allem jüngerer Jahrgang –, der noch nicht geflogen wäre. Dabei werden die unterschiedlichsten Fluggeräte nicht nur als Reise- und Transportmittel, sondern auch als Freizeitgeräte genutzt.

Versichert war man beim "Gelegenheits-Luftsport" früher nicht, jedenfalls nicht durch die eigene private Unfallversicherung. Das ist seit der Änderung in den Allgemeinen-Unfall-Versicherungsbedingungen anders geworden.

Wenn

- ein Versicherter im Freizeitpark einen Ballonkorb besteigt,
- eine Versicherte einer spontanen Einladung folgt, einmal in einem Segelflugzeug mitzufiegen,
- eine Versicherte sich im Urlaub von

einem Motorboot an einem Segeldrachen durch die Luft ziehen läßt,

- ein Versicherter zum Geburtstag einen Tandem-Fallschirmsprung geschenkt bekommt (bei dem er an den eigentlichen Fallschirmspringer angegurtet ist),

dann genießt er Unfallschutz ohne Wenn und Aber. Das gilt auch für Verträge, die vor der Änderung abgeschlossen wurden.

Wer allerdings aktiv Luftsport betreibt, der kann sich nach wie vor nur durch eine spezielle Luftfahrt-Unfallversicherung schützen. Diese schließt alles ein, was sich vom Motorflugzeug bis zum Fallschirm durch die Luft bewegt. *DBV*

Schon vor dem ersten Spatenstich...

Den Traum vom eigenen Haus träumen rund 85 Prozent aller Deutschen. Doch kann es dabei auch ein böses Erwachen geben: Die Finanzierung steht, die Baugenehmigung ist eingeholt – jetzt darf nichts Unvorhergesehenes passieren, sonst kann schnell die Grenze der finanziellen Belastbarkeit erreicht sein.

Jeder Bauherr sollte sich schon beim Erwerb eines Grundstückes erkundigen, in welchem Baustadium welche Versicherung notwendig ist. Denn der Bauherr muss sich vor Erteilung des Auftrages von der Zuverlässigkeit der Architekten, der Bauunternehmer und der Bauhandwerker überzeugen. Der Bauherr ist sogar verpflichtet, sie sorgfältig zu überwachen. Denn er ist selbst dafür verantwortlich, daß durch sein Bauvorhaben niemand gefährdet oder verletzt wird.

Die Grenzen dieser Verantwortung sind schwer zu ziehen. Im Zweifel reicht z. B. das Schild "Betreten der Baustelle verboten!" als Absicherung nicht aus, wenn sich Kinder beim Spielen auf dem Gelände verletzen. Da schützt eine Bauherren-Haftpflichtversicherung. Die Versicherungsgesellschaft prüft, ob und in welcher Höhe Schadenersatzansprüche gegenüber dem Bauherren bestehen. Hat der Geschädigte Anspruch auf Wiedergutmachung, zahlt die Versicherung. Unberechtigte Forderungen wehrt sie ab. Und auch wenn es zu einem Rechtsstreit kommt, steht der Haftpflichtversicherer ein: Er führt den Prozeß und trägt die entstehenden Kosten. *DBV*

Nachrichtliches**Handwerk pocht auf praxisorientierte zweijährige Ausbildungen**

Das Handwerk hat erneut zweijährige, praktisch orientierte Ausbildungsgänge für benachteiligte Jugendliche gefordert. Die gestiegenen theoretischen Anforderungen in den Handwerksberufen überforderten viele junge Leute, sagte Karl Sperlberg vom Zentralverband des Deutschen Handwerks Anfang Juni bei einer Bildungsreferententagung der Kammern in Stuttgart.

Gedacht sei zum Beispiel an die Berufe des Kosmetikers, Bodenlegers oder Änderungsschneiders, für die vor allem praktisches Geschick erforderlich sei. Für die geplante "Ausbildung nach Maß" müßten neue Ausbildungsordnungen erarbeitet werden, betonte Sperlberg. Der praxisnahe Abschluß solle auf eine dreijährige Ausbildung angerechnet werden können.

In Ostdeutschland rechnet das Handwerk weiter mit Problemen auf dem Lehrstellenmarkt. In Bayern und Baden-Württemberg dagegen könnten die Handwerksbetriebe ihre Ausbildungsplätze oft nicht besetzen. Die Jugendlichen müßte sich dabei mobiler zeigen. Das Hotel- und Gaststättengewerbe mit traditionell vielen Ortswechsellern könne dabei Vorbild sein. Zusammen mit Vertretern des Bündnisses für Arbeit wollen die Kammern künftig verhindern, daß Jugendliche bei mehreren Betrieben Ausbildungsverträge unterzeichnen und so unnötig Lehrstellen blockieren. *dpa*

Der VLB ist online...

Der VLB ist auch online zu erreichen. Unsere Homepage ist unter der Internet-Adresse

www.vlb-bayern.de

zu finden.

Berichtigung:

In Heft 08/99 auf Seite 33 mittlere Spalte 4. Absatz muss es richtig heißen: Wegen der hohen Lehrgangskosten von nahezu 100.000 DM beträgt die Selbstbeteiligung pro Teilnehmer 600 DM.

Bücher / Medien

Lernsoftware

Titel: Grafik, Schrift, Layout; co.Tec GmbH, 83026 Rosenheim

Kenntnisse über die Grundlagen grafischer Gestaltung sind heutzutage in vielen Berufsbereichen nicht mehr wegzudenken. Darüber hinaus steigt auch im privaten Bereich das Interesse am Thema Grafik-Design. Das Programm Grafik, Schrift, Layout wurde entwickelt um auf lebendige und umfassende Art und Weise den Einstieg in dieses Fachgebiet zu ermöglichen.

Inhaltlich bietet das Programm eine Fülle von Informationen zu den verschiedensten Teilgebieten der grafischen Gestaltung. Die Formulierung der Texte ist so gewählt, dass sie auch dem Laien leicht verständlich sind.

Das besondere an dem Programm sind die zahlreichen, interaktiven Übungen. Sie fordern den Anwender auf, nach jedem theoretischen Lernschritt seine eigenen praktischen Erfahrungen mit dem Thema zu machen. Als Rückmeldung bietet das Programm dann mehrere beispielhafte Lösungsmöglichkeiten an.

Wohltuend bei der Anwendung ist auch, dass auf den Einsatz von Ton verzichtet wurde.

Aufgrund seines ebenso umfassenden wie leicht verständlichen Inhalts ist das Programm ein sehr zu empfehlendes Einsteiger- und Ergänzungswerk zum Thema grafische Gestaltung.

Diese Meinung wird auch von einem leitenden Mitarbeiter in der Herstellung eines namhaften Würzburger Fachzeitschriftenverlages geteilt, dem der Verfasser dieser Zeilen das Programm ebenfalls zur Begutachtung vorgelegt hat.

Martin Ruf

Betriebswirtschaftslehre

Titel: Kaufmännische Betriebslehre, Hauptausgabe; Arbeitskreis Dr. Kugler; Verlag Europa-Lehrmittel, 42781 Haan-Gruiten

Die Gemeinschaftsarbeit von Autoren deckt das breite Spektrum der kaufmännischen Lerninhalte weitgehend ab. Die Grundlagen des Wirtschaftens, die rechtlichen Rahmenbedingungen,

der Mensch im betrieblichen Umfeld, Leitung und Organisation eines Unternehmens, Zahlungsverkehr, Kommunikation, Industriebetrieb, Handel, Banken, Versicherung und Steuern werden systematisch aufbereitet.

Die Darstellung der einzelnen Stoffgebiete überzeugt durch einen logischen und systematischen Aufbau. Aufgaben und Fragen nach jedem Teilgebiet ermöglichen eine weitere Vertiefung und Lernzielkontrolle der betriebswirtschaftlichen Inhalte. Die geschickte Mischung aus fallbezogenen Beispielen, farbigen Darstellungen und Gesetzestexten ermöglichen einen pädagogisch sinnvollen Einsatz im kaufmännischen Unterricht. Das umfangreiche Werk wird durch ein Inhalts- und Sachwörterverzeichnis abgerundet. Die Zielgruppe ist nicht ein bestimmter Ausbildungsberuf, sondern unterschiedliche kaufmännische Berufsfelder. Das Lehrbuch wendet sich an den anspruchsvollen Auszubildenden und ist zum Selbststudium gut geeignet.

Dr. Peter Höfer

Titel: Lehraufgaben zur Betriebswirtschaftslehre, 3. Auflage, Feist, Lupertz, Reip, Verlag Europa-Lehrmittel, 42781 Haan-Gruiten

Die 3. Auflage der bewährten "Lehraufgaben zur Betriebswirtschaftslehre" erfuhr eine inhaltliche Anreicherung durch die bisher nur im "Lehraufgaben-Programm Betriebswirtschaftslehre" (Europa Nr. 97224) enthaltenen Themen. Zusätzlich erfolgte eine Abstimmung des Inhalts und der Gliederung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen didaktischen Zielsetzung mit den "Lehraufgaben für die kaufmännische Ausbildung" (Europa Nr. 91200), so dass nun eine Sammlung an Aufgaben vorliegt, die sämtliche Themengebiete der Betriebswirtschaftslehre abdeckt. Selbst Aufgaben zur Kosten- und Leistungsrechnung sind in diesem Buch zu finden.

Wie bisher wurden praxisbezogene Situationen in Form von entscheidungsorientierten Fällen, als Fallstudien und auch als Planspiele gewählt. Paragraphen, die zur Lösung eines Falles notwendig sind, Auszüge aus Fachtexten, Tabellen und Charts erlauben auch den Einsatz im handlungsorientierten Unterricht. Damit erhält der Unterrichtende zusätzlich Materialien um den

fächerübergreifenden und handlungsorientierten Herausforderungen der neuen Lehrpläne gerecht zu werden. Nur eines muss er berücksichtigen: Die 3. Auflage konnte die neuesten gesetzlichen Änderungen nicht aufnehmen. Also, Vorsicht bei der Übernahme bestimmter Aufgaben. Wer aber zu allen Themenbereichen Anregungen oder gar fertige Aufgaben sucht, ist mit dem Kauf dieses Buches gut beraten.

Peter Raff

Titel: Industriebetriebslehre Ausgabe Bayern; von Neef, Tröster, Hennig, Horn, Sauter, Speck, Groner; Kieser Verlag, 86356 Neusäß

Aufbau, Inhalt und Konzeption entsprechen den Anforderungen des neuen Lehrplans.

Viele Lerninhalte können vom Schüler handlungs- und projektorientiert an praxisnahen Beispielen des Modellunternehmens NOVUM GmbH erarbeitet werden.

Im Rahmen der Materialwirtschaft erfolgt die Vermittlung wesentlicher Grundlagen der Tabellenkalkulation, der Gestaltung von Tabellen und Geschäftsgrafiken sowie eine kurze Einführung in das Anlegen und Pflegen von Datenbanken.

Die Produktionswirtschaft wird abgerundet durch die Fallstudie eines PPS-Programms zur Herstellung eines Stahlrohrtisches. Durch die übersichtliche Darstellung und die Verwendung von Bildschirmmasken kann der Schüler die wesentlichen Programmabläufe nachvollziehen. Das Programm könnte auch als Unterrichtsprojekt realisiert werden. Die Informationsquelle ist angegeben.

Im ganzen Buch erleichtern am Seitenrand farblich abgesetzte Begriffe dem Schüler die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem. Ebenso gelungen ist die Verwendung von vielen übersichtlichen Grafiken und Tabellen zur Darstellung wesentlicher Zusammenhänge und Lerninhalte. Leider fehlen die Lagerkennziffern. Bemängelt werden muss ausserdem die geringe Anzahl an komplexen Lernkontrollaufgaben.

Wie vom Lehrplan vorgesehen sind Rechnungsweseninhalte in die Materialwirtschaft, die Personalwirtschaft und die Anlagenwirtschaft integriert.

Der Aktualität und zunehmenden Bedeutung des Projektmanagements

wird in einem eigenen Kapitel Rechnung getragen.

Beim vorliegenden Buch handelt es sich um ein wirklich modernes, schülergerechtes und lehrplankonformes Buch, das sich gut für den Einsatz im Unterricht eignet. *Lutz Porsch*

Kaufmännisches Rechnen

Titel: Kaufmännisches Rechnen - 800 Testaufgaben mit Lösungen; 10. Auflage 1999; von Burkhardt, Kostede und Schumacher; Kiehl Verlag, 67021 Ludwigshafen

Die 800 programmierte Prüfungsaufgaben zu allen Themenbereichen des kaufmännischen Rechnens können in fast allen kaufmännischen Ausbildungsberufen eingesetzt werden. Die Anordnung der Aufgaben innerhalb der einzelnen Kapitel orientiert sich an den Lehrplänen, so dass die Auszubildenden das Buch vom ersten Tag ihrer Ausbildung an unterrichtsbegleitend verwenden können.

Die Lösungen am Schluss des Buches ermöglichen dem Lernenden die sofortige Lernerfolgskontrolle.

Das Kapitel Währungsrechnen ist dem neuesten Stand angepasst. Ebenso ist der aktuelle Umsatzsteuersatz und die neue Rechtschreibung durchgängig berücksichtigt. *Martin Ruf*

Elektrotechnik

Titel: Verlaufsuntersuchung eines handlungsorientierten Elektropneumatikunterrichts und Analyse einer Handlungsaufgabe; Alfred Riedl; Beiträge zur Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik; Bd. 17

In dieser Dissertation führt Alfred Riedl eine Verlaufsuntersuchung eines handlungsorientierten Elektropneumatikunterrichts durch und untersucht wissenschaftlich die gewählte Unterrichtsmethode.

Die vorliegende Arbeit entstand an der TU München im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des bayerischen Modellversuchs "FügrU".

Der Autor beschreibt zunächst den aktuellen Forschungsstand und die theoretischen Grundlagen eines handlungsorientierten Unterrichts (HU). Anschließend untersucht er HU im Fachbereich Metall an der Berufsschule. Ziel ist es, den Verlauf und die Lernwirksam-

keit dieses Unterrichtskonzeptes, das durch Leittextarbeit geprägt ist, zu untersuchen. Dazu wird das Unterrichtsgeschehen einer Schülergruppe per Video aufgezeichnet und ausgewertet.

Ein zweiter Forschungsschwerpunkt besteht darin, die Effizienz des HU zu beurteilen. Nach Abschluß einer handlungsorientierten Unterrichtseinheit werden die Schüler in zwölf Gruppen eingeteilt und erhalten eine unterrichts- und berufsnahe Handlungsaufgabe gestellt. Wie die Schüler nun diese Aufgabe lösen, wird videoprotokolliert und durch Experten beurteilt und ausgewertet.

Die Analysen zeigen, daß der beobachtete Unterricht neben der Vermittlung von neuen Fachinhalten auch überfachliche Qualifikationen vermitteln kann und die Handlungskompetenz der Schüler erhöht. Wissensdefizite können jedoch bei der Erarbeitung von Grundlagenwissen entstehen, wenn die auf ein Ziel hin ausgerichteten Leittexte nicht explizit genug erarbeitet werden. Einer dosierten Unterstützung der Lernenden durch eine Lehrkraft kommt dann eine hohe Bedeutung zu.

Uwe Tutschku

Floristik

Titel: Fachkunde für Floristik; Ahrens, Lindner, Nabel, Ochsenfeld, Rötcher, Schorn; Kieser-Verlag, 86356 Neusäß

Das einbändige Lehrbuch ist gut gegliedert und umfasst überwiegend die gesamten Lerngebiete und Lernziele des Lehrplanes Florist/Floristin für alle 3 Ausbildungsjahre. Es erleichtert somit als komplexes Werk den Einsatz im Unterricht in der Berufsschule. In einer separaten Abbildungsspalte veranschaulichen zahlreiche Farbfotos und Zeichnungen die theoretischen Inhalte der Texte. Diese beschränken sich überwiegend auf das Wesentlichste und sind leicht verständlich formuliert. Somit stellt sich das Fachbuch als besonders geeignetes Begleitwerk für die Ausbildung dar. Trotz der Straffung der fachlichen Inhalte kann das Buch auch während der Fort- und Weiterbildung ein probates Nachschlagewerk sein. Dies trifft besonders für den Abschnitt "Der Florist als Unternehmer" zu, der stark betriebsleiterorientiert ist.

Als besonders gelungen erscheinen neben der Abbildungsspalte noch weite-

re Bereiche des Buches. So überzeugt der Versuch, nach jedem Teilgebiet die Kernaussagen in ein bis zwei Sätzen zusammenzufassen. Dieses Element wird durch ein Symbol (Gerberablüte) und durch Fettdruck hervorgehoben. Das Kapitel Gestalten mit den Abschnitten Stilkunde, Gestaltungslehre, Farbenlehre, Erscheinungsbild der Pflanze, Materialkunde und praktisches Arbeiten überzeugt ebenfalls. Zudem ist der Abschnitt Pflanzenbeispiele aus dem Kapitel Botanik und Blumenpflege hervorzuheben. Er gibt in seiner tabellarischen Form über die wichtigsten Vertreter der einzelnen Pflanzengruppen einen guten Überblick. Namen und Eigenschaften der Pflanzen werden genannt. An diesem Buchteil können sich die Auszubildenden sehr gut orientieren, welche Pflanzenkenntnisse in Form und Umfang bei der Abschlussprüfung erwartet werden.

Obwohl das Werk als Folge der Ausbildungs-Neuordnung neu konzipiert wurde, fehlt dem Buch, wenn es sich als Schulbuch versteht, ein Kernpunkt der Neuordnung, nämlich der handlungsorientierte Ansatz.

Der Abschnitt "Umweltschutz in der Floristik" beschränkt sich nur auf die direkten binderischen Werkstoffe. Die Gesamtheit Blumenfachgeschäft bietet aber noch weitere wichtige umweltrelevante Themen an.

Das Kapitel "Fachliche Rechenaufgaben" wirkt nicht nur von der Position, sondern auch vom Inhalt her wie ein Anhängsel. Da vom Kieser-Verlag ebenfalls ein spezielles Rechenbuch verlegt wird, ist dieses Kapitel in der Form entbehrlich.

Das Buch ist leider nicht frei von fachlichen und Flüchtigkeitsfehlern, die bei einer weiteren Neuauflage zu beachten sind.

In der Gesamtschau überzeugt das Buch als interessante Neuerscheinung und kann besonders empfohlen werden. *Dr. Andreas Munz*

Sozialkunde/Politik

Titel: Handbuch zur politischen Bildung, Grundlagen, Methoden, Arbeitsformen, von Wolfgang A. Mickel (Hrsg.), Wochenschau Verlag, 65824 Schwalbach/Ts.

Politische Bildung in beruflichen Schulen genießt ein angemessenes An-

sehen., ihre Ziele, Inhalte und Methoden werden jedoch sehr unterschiedlich beurteilt und sind auch mit der Entwicklung in den allgemeinbildenden Schulen und in der Erwachsenenbildung verbunden. Das vorliegende Handbuch umfasst alle üblichen Fragen der schulischen und außerschulischen politischen Bildung, ist trotz seines großen Umfangs sehr konzentriert und präzise formuliert, so dass Fachleute und Nichtfachleute Antworten auf ihre Fragen finden. Es gibt einen Überblick über geschichtliche Hauptfragen, erläutert aber auch die Grundlagen und Voraussetzungen politischer Bildung sowie didaktische Zentralbegriffe wie Schlüsselqualifikationen, Reduktion und Komplexität, handlungsorientierten Unterricht. Gute Anregungen geben die methodischen Grundformen wie Fallmethode, Planspiel, Rollenspiel, Protokoll und Referat, Expertenbefragung.

Kritische Lehrer werden zwar nicht mit allen Beiträgen einverstanden sein (z. B. verfassungsrechtliche Legitimationsprobleme der politischen Bildung), erhalten jedoch viele Anregungen. Insbesondere die Ausführungen zur Methode geben viele Hilfen zu einem lebendigen und anschaulichen Unterricht.

Ernst Keitel

Schule - allgemein

Titel: Schul- und Lehrgärten, Ursula Kilger, Hartung-Gorre Verlag, 78469 Konstanz-Deitingen

Schul- und Lehrgärten helfen nicht nur dem Lehrer, die Biologie anschaulicher zu gestalten, sie wecken auch das Bewußtsein vom Wert der Natur, vom Nutzen des Gartens und von der Bedeutung der Pflanze für das Leben von Mensch und Tier. Über das Verständnis für eine lebens- und liebenswerte Umwelt läßt sich ihre pflegliche Behandlung in Taten umsetzen.

Ursula Kilger hat aus Umfragen und 63 Publikationen (von 55 Verfassern) die Bedeutung, Aufgaben und Typen von Schulgärten dargestellt und praktische Empfehlungen für die Anlage von Schulgärten, für ihre mögliche Aufgliederung in Themenbereiche (bis zu Sumpf und Teich) gegeben. Nutzung und Organisation, technische und gärtnerische Arbeiten samt Zeitbedarf werden in der ersten Hälfte beschrieben sowie eine Übersicht

über die Situation der Schul- und Lehrgärten mit Hinweis auf wesentliche Beispiele gegeben.

Die weiteren 120 Seiten geben als Anlagen nützliche Beispiele von Plänen, Fruchtfolgen, Gliederungsmuster, Arbeitshilfen, Kulturanleitungen usw., was den praktischen Nutzen der Broschüre ebenso erhöht wie die Auflistung weiterer 40 Literaturtitel – alles eine echte Hilfe für Anlage, Umtrieb und Nutzung des Schulgartens.

Die unvermindert aktuelle Studie wird nicht nur Lehrern, Schulen, Behörden und Politikern empfohlen, die sich mit dem breiten Thema der Schul- und Lehrgärten (u.a. als Mittel zur "Umwelterziehung") befassen. Sie ist auch geeignet, allen Menschen einen Begriff vom Wert und vom Umtrieb von Schulgärten zu vermitteln, denen solche bisher unbekannt sind.

Dietrich Fritz

Titel: Der gruppensdynamische Prozeß; Kurt Oehler; R.G. Fischer Verlag; 60386 Frankfurt

Das Buch zeichnet sich dadurch aus, daß es problemlösungsorientiert aufgebaut ist.

So sind am Anfang des 1. Teils instruktive Situationen von Schulklassen dargestellt. In der einen ist die Konfliktentwicklung zwischen Lehrern und Schülern treffend beschrieben und in der anderen die Aufdeckung von zwei rivalisierenden Untergruppen. Aus den typischen Beispielen wird die jeweilige Problematik überzeugend heraus entwickelt, sowie die ihr zugrunde liegende Struktur. Jeweils aufgrund der exemplarischen Analysen ergeben sich daraus hilfreiche Lösungsangebote.

Dieses Prinzip der Darstellung von sozialen Konflikten anhand passender Beispiele über die sie stets kennzeichnenden gruppensdynamischen Prozesse hinzu einleuchtenden Lösungsmöglichkeiten der jeweiligen Probleme führt den interessierten Leser zu einem besseren Verständnis und damit zu einem erfolgreichen Handeln in der Praxis.

Lobenswert ist die Aufdeckung ähnlicher theoretischer Strukturen in den angeführten sozialen Institutionen. Denn überall sind z. B. formelle und informelle Untergruppierungen wirksam. Der Leser ist in der gesamten Darstellung nicht mit einer fertigen Theorie kon-

frontiert, sondern das induktive Vorgehen bietet ihm Anknüpfungen an die persönliche Erfahrungswelt.

Im 2. Teil ist in ähnlicher Weise der grundsätzliche gruppensdynamische Prozeß anthropologisch herausgearbeitet. Religiöse Gemeinschaften, die Familie als Kleingruppe bis hin zu Völkergemeinschaften sind in diese Ausführungen miteinbezogen. Besonders wertvoll für die Lehrerbildung und den Lehrerberuf in der Schulpraxis ist das abschließende Kapitel dieses theoretisch fundierten Teils. In ihm ist die Verflechtung von den gruppensdynamischen Schülerverhältnissen und dem jeweils biographisch bedingten Lehrerverhalten als Grundlage für Problemlösungen aufgezeigt. Diese Ausführungen führen unmittelbar über zum 3. und letzten Teil des Buches.

Denn es gibt eine sogenannte Gruppensdynamik eines jeden Menschen, deren Aufbau bereits in der Kindheit gestiftet und zum größten Teil geprägt wird. Dem aufgeschlossenen Leser werden damit Möglichkeiten zur Selbsterkenntnis geboten. Das Buch leistet also nicht nur einen wesentlichen Beitrag für ein erfolgreiches Denken und Handeln unter allgemeingültigen Aspekten, sondern auch für eine hilfreiche Lebensgestaltung in Beruf und Familie.

Dr. Walter Demmel

Lesenswert

Titel: Die Marktwirtschaft. Ist die Demokratie noch zu retten; Christian Nürnberger; dtv - Verlag; 80801 München

Die öffentlichen Haushalte sind überschuldet, die Armut steigt, Reichtum und Luxuskonsum wachsen überproportional – die primäre Ursache für diese seit Jahren anhaltende Entwicklung sieht der Autor in der "unseligen Shareholder-Mentalität". Nachgewiesenermaßen fehle dem Staat das notwendige Geld, weil Besserverdienende und Großbetriebe kaum noch Steuern zahlen, und viele Unternehmen ließen mit ihren Forschungsanstrengungen und Investitionsbemühungen nach, weil sie den Shareholdern nicht beweisen können, dass sich die Ausgaben in kurzer Zeit amortisieren. "Das größte Wettbewerbshindernis in unserer Wirtschaft sind nicht die Löhne, nicht der Sozialstaat, nicht die Steuern, nicht die Ge-

werkschaften, nicht die mangelnde Bereitschaft der Arbeitnehmer zur Flexibilität und Mobilität, das größte Wettbewerbshindernis sind die Shareholder mit ihrem kurzfristigen Denken und ihrem Verlangen Kapitalrenditen von 20 Prozent und mehr".

Nürnberger weist nach, dass die angestrebte Gewinnmaximierung fast immer nur über Firmensitzverlagerungen, Entlassungen, Lohndrückerei, Streichung von Sozialleistungen, Fusion, Subventionsmitnahmen, Steuersparmodelle und Ausgabenkürzungen bei der Forschung und Mitarbeiterfortbildung realisiert werden kann. Dass derartige Maßnahmen unvermeidlich seien und Ausdruck eines weltweit funktionierenden Wettbewerbs, wird von Nürnberger als Schönfärberei angeprangert. Die soziale Marktwirtschaft eines Ludwig Erhard habe sich in eine rücksichtslose Machtwirtschaft verwandelt. Mit der Preisgabe jeder Solidarität gegenüber den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft werde auf Dauer die ganze Wirtschaft ruiniert und die bestehende demokratische Grundordnung ausgehöhlt.

Was schlägt Nürnberger als Gegenkonzept vor? Zunächst eine Umverteilung des vorhandenen Wohlstands durch Reformierung des Steuersystems – bereits eine einprozentige Besteuerung der großen Vermögen brächte dem Staat jährlich 90 Milliarden an zusätzlichen Einnahmen. Ferner plädiert er für ein rasches Vorantreiben der europäischen Einigung – nur durch eine gemeinsame Währungs-, Finanz- und Wirtschaftspolitik der 15 EU-Länder könne die an Konzerne und Arbeitgeberverbände verlorengegangene Macht zurückgewonnen werden. Damit die jeweiligen Regierungen die dazu notwendigen Schritte tun, müsse öffentlicher Druck ausgeübt werden. Im abschließenden Kapitel des Buches finden sich eine Reihe von Anregungen, wie eine soziale Bewegung, ähnlich der Umweltbewegung zu Beginn der 80er Jahre, gegen die derzeit Mächtigen organisiert werden kann.

Nürnberger deckt in seiner sehr anschaulich und flüssig geschriebenen Untersuchung auf, was wirklich hinter der Globalisierung und ihren angeblich unvermeidlichen Folgen steht. Das Buch ist vor allem den Politikern der rot-

grünen Regierung zu empfehlen, die hier nicht nur eine überzeugende Analyse der bestehenden Verhältnisse vorfinden, sondern auch konkrete Handlungsanweisungen für ihr eigenes Tun.

Thilo Castner

Das ISB informiert

Mit Beginn des neuen Schuljahres sind nachfolgende Lehrpläne und Lehrplanrichtlinien in Kraft gesetzt:

Lehrpläne:

- 'Büroberufe' (Jgst. 11 und 12)
- Kommunikationselektroniker/-in; Radio- und Fernsehtechniker/-in; Fernmeldeanlagen-elektroniker/-in (Jgst. 11)
- Industrie-elektroniker/-in; Elektromechaniker/-in (Jgst. 11)
- Elektroinstallateur/-in; Energieelektroniker/-in; Elektromaschinenmonteur/-in; Elektromaschinenbauer/-in (Jgst. 11)
- Fachkraft im Gastgewerbe; Hotelfachmann/-frau; Restaurantfachmann/-frau (Jgst. 11)
- Koch/Köchin (Jgst. 10, 11, 12)
- Berufsfachschulen für Fremdspra-

chenberufe: Englisch, Italienisch, Russisch

Lehrplanrichtlinien:

- BGY Zimmerer in schulischer Form
- BGY Bautechnik in kooperativer Form
- Fachangestellte/r für Arbeitsförderung
- Englisch für Berufe des Gastgewerbes
- Verwaltungsfachangestellte/r
- Informationselektroniker/-in (Jgst. 10 und 11)
- Kaufmann/Kauffrau im Eisenbahn- und Straßenverkehr

Alle Lehrpläne und Lehrplanrichtlinien sind beim Verlag Alfred Hintermaier, Edlingerplatz 4, 81543 München, Tel.: 089/6242970, Fax: 089/6518910, E-mail: a.hintermaier@t-online.de erhältlich.

Verlagsjubiläen

Der VLB gratuliert den beiden Schulbuchverlagen

- Stam Verlag zum 40. Geburtstag und dem
- Verlag Handwerk und Technik zum 50. Geburtstag

und wünscht sich mit beiden Verlagen eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Autorenverzeichnis:

Eisele, Josef	Am Heidebruch 13 a, 81375 München, Tel.: (0 89) 70 50 33
Fendt, Hans	Zentralstelle für Computer, Schertlinstr. 9, 86159 Augsburg, Tel.: (08 21) 57 30 11
Geiger, Herbert	Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 53 - 1 00
Dr. Haßberger, Josef	Wasserburger Str. 72, 83278 Traunstein, Tel.: (08 61) 9 89 79 - 0
Kraus, Marie-Luise	ISB, Arabellastr. 1, 81925 München, Tel.: (0 89) 92 14 - 21 83
Lang, Helmut	VLB-Versicherungsbeauftragter, Oberer Geisberg 18, 97234 Reichenberg, Tel.: (09 31) 66 17 20
Leischner, Dietmar	VLB-Referent für Bildungspolitik, Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn, Tel.: (0 89) / 23 32 89 20
Heribert Mohr u.a.	Berufliches Schulzentrum, Glätzlstr. 29, 92421 Schwandorf, Tel.: (0 94 31) 72 80
Münch Johannes	VLB-Webmaster, Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (0821) 24 30 23
Stephan, Helmut	Postfach 1863, 82458 Garmisch-Partenkirchen, Tel.: (0 88 21) 5 00 64
Teige, Winfried	VLB-Seniorenbeauftragter, Mittlerer Dallenbergweg 2, 97082 Würzburg, Tel.: (09 31)/87 04 04

High Tech früher



High Tech heute

Computer für Schulen

und Bildungseinrichtungen-
direkt von Siemens

Ansprechpartner für Schulen:
Siemens AG
PC-Werksvertrieb
Schulvertrieb / Herr Uwe Tichi
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel. (08 21) 8 04 37 88
Fax (08 21) 8 04 27 44

Besuch Sie unsere Internet-Seiten:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>
Hier finden Sie aktuelle Angebote für
Schulen und Bildungseinrichtungen.
Oder besuchen Sie unseren Online-Shop:
<http://www.pc-werksverkauf.de>



Siemens Computer Systems
Information meets Communication